Der Landwirth
zugleich Organ der landwirthschaftlichen Centr
Vereine für Schlesien
und den Regierungs-Bezirk Frankfurt
erscheint wöchentlich **zweimal**,
am
Dinstag und Freitag

Abonnements
werden angenommen von allen deutschen Postanstalten für **4 Mark vierteljährlich.**
Von der Expedition des Landwirth in Breslau franco unter Streifband und durch Buchhandlungen bezogen, beträgt das vierteljährliche Abonnement **4 Mark 50 Pfg.**

Einzelne Nummern 20 Pfennige.

Inseraten-Aufträge
sind zu richten an
die Expedition des Landwirths in Breslau.
Außerdem übernehmen
sämmtliche Annoncen-Bureaus
die Vermittelung von Inseraten zu dem
Original-Preise
von **20 Pfg.** für die 5spaltige Zeile in Petitschrift und von **50 Pfg.** für die 3spaltige Zeile im „Sprechsaal".

Zuschriften
in Redactions-Angelegenheiten sind an die **Redaction** des „Landwirth",
in Expeditions-Angelegenheiten dagegen an die **Expedition** des „Landwirth" in Breslau zu richten.

Allgemeine landwirthschaftliche Zeitung.

Breslau. Freitag, 20. Juni 1879.

Herausgeber:
Oekonomierath Korn,
General-Secretair des landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien, Mitglied des Königl. Landes-Oekonomie-Collegiums und des Deutschen Landwirthschaftsrathes.

Fünfzehnter Jahrgang. — № 50.

Zur gefälligen Beachtung!

Mit Nummer 52 schließt das zweite Quartal des fünfzehnten Jahrganges unserer Zeitung.

Die geehrten Abonnenten, welche den „Landwirth" **durch die Post beziehen,** bitten wir ihre Bestellungen auf das

III. Quartal 1879

baldigst der betreffenden Post-Anstalt aufgeben zu wollen, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintrete. Bei **verspäteter** Aufgabe des Post-Abonnements ist eine Bestellgebühr von 10 Pf. zu entrichten, wenn die Nachlieferung aller im Quartale bereits erschienenen Nummern verlangt wird.

Probe-Nummern auf Wunsch gratis und franco.

Die Expedition des Landwirth.
Breslau, Schweidnitzerstraße 47.

Inhalts-Uebersicht.

Größere Aufsätze: Was nützen den Landwirthen die Postsparkassen? S. 285. Wasserfurchen im Nivellement.
Feuilleton: Von der Delegirtenversammlung des oberschlesischen landwirthschaftlichen Gesammtvereins. S. 285.
Correspondenzen: Berlin: (Zolldebatte. Petition der Braunkohlenproducenten. Amerikanischer Spiritus. Export von Rindvieh aus Schleswig-Holstein. Getreidepreise. — Verein der Berliner Milchinteressenten.) S. 286.
Königsberg i. Pr.: (Stand der Feldfrüchte. Pferde- und Maschinenmarkt. Zum Molkereiwesen.)
Aus Schleswig-Holstein: (Maikäferplage.)
Wien: (Versammlung der böhmischen Landwirthe. Landw. Ausstellungen in Prag. Rotz der Pferde. Bierproduction. Saatenstand.)
Aus Ungarn: (Feldbericht.)
Aus Schlesien: Breslau: (Jubelfeier des Kaiserpaares. Schlesische Ausstellungen. Kartoffelankäufe. Abwehr der Rinderpest. — Hochwasser. — Vom Maschinenmarkt.)
Notizen: Personalien. — Goldregen. — Brennereibetriebs-Begünstigungen. — Knoppernmehl und Seifensiederkalk. — Ueber Nabelkrankheiten der jungen Kälber. S. 287.
Fragekasten. — Briefkasten der Redaction. S. 288.

† Was nützen den Landwirthen die Postsparkassen?!

Es ist jetzt ungefähr 7 Jahr her, daß Seitens der Genossenschafts-commission des schlesischen landwirthschaftlichen Central-Vereins der Antrag auf Einrichtung von Gemeindesparkassen gestellt wurde. Es ward von dem damaligen Geschäftsführer der Commission ausgeführt, daß die Kreissparkassen zu weit entfernt seien um die Ersparnisse der ländlichen Bevölkerung ohne Verzug aufzunehmen und so der Verschleuderung zu entziehen; durch die Gemeindesparkassen sollten die gemachten Ersparnisse zunächst den Kreisen der ländlichen Bevölkerung erhalten werden, welche zu ihrer Ansammlung am meisten beigetragen haben. Ueber das ganze Land ausgedehnt, würde durch die Sparkassen der ländlichen Gemeinden große und bedeutende Summen gesammelt, welche, wenn sie gewisse Beträge übersteigen, von ihren Eigenthümern zurückgezogen werden, um ihre weitere höher verzinsliche Veranlagung in hypothekarischen Darlehen, Hypothekenscheinen, Pfandbriefen 2c., zu finden. Eine derartige Organisation des ländlichen Sparkassenwesens würde ferner verhindern, daß die Ersparnisse der Landbevölkerung industriellen Unternehmungen zufließen, welche wegen ihres mehr oder weniger speculativen Charakters für die Aufnahme mühsam erworbener kleiner Vermögen um so weniger sich eignen, als deren Besitzer fast durchweg nicht in der Lage sind den Werth und die Rentabilität industrieller Unternehmungen richtig zu beurtheilen.

Es kann nicht in Abrede gestellt werden, daß die Organisation und Geschäftsführung derartiger Sparkassen namentlich in kleineren Gemeinden und in den östlichen Provinzen Deutschlands auf mannigfache Schwierigkeiten stoßen wird. Tüchtige und zuverlässige Geschäftsführer für die Verwaltung der Sparkassen zu finden, ist keineswegs leicht, indessen werden in den meisten Landgemeinden immerhin einige Personen — an ihrer Spitze Pfarrer und Lehrer — vorhanden sein, welche geeignet sind, den mit der Verwaltung der Sparkassen verbundenen Arbeiten mit Erfolg zu obliegen.

Die von der Genossenschafts-Commission angeregte Begründung ländlicher Gemeindesparkassen hat nicht die erwartete und mit Recht erhoffte Beachtung gefunden! Nach wie vor führt die ländliche Bevölkerung ihre Ersparnisse den Kreis- bezw. städtischen Sparkassen sowie auch den Schultze-Delitz'schen Creditgenossenschaften zu, deren Capitalien vorzugsweise dem städtischen Kleingewerbestande zu Gute kommen. Da die Ablieferung der Spargelder an diese Kassen, in Folge der Entfernung derselben von dem Wohnsitze des Sparers mit Zeitverlusten verknüpft ist, so verzögert sich die Ablieferung der ersparten Gelder, was beträchtliche Zinsverluste oder auch — unter dem Einflusse der Zeitverhältnisse — eine mehr oder weniger motivirte Verringerung der ersparten Capitalien selbst zur Folge hat.

Neuerer Zeit verlautet, daß die Reichspost die Einführung von Postsparkassen, wie solche bereits in England bestehen, beabsichtigt. Bei der großen Ausdehnung unseres Postverkehrs und unserer Postanstalten auf dem Lande würden die Postsparkassen dem Sparsinne der ländlichen Bevölkerung wesentliche Dienste dadurch leisten, daß sie dem Sparer die schnelle Veranlagung — denn auf diese kommt es vor Allem an — ermöglichen. Allerdings ist die häufige und schnelle Benutzung der Postsparkassen der ländlichen Bevölkerung in den Dörfern erschwert, in welchen Postanstalten nicht existiren. Indessen könnten diesfalls auch die Landbriefträger mit der Entgegennahme von Spargeldern beauftragt werden. Da der Postbote wegen Zeitmangels nicht von jedem einzelnen Sparer kleine Geldbeträge — deren Minimum zu fixiren sein würde — entgegen zu nehmen vermag, so können dieselben an geeigneter Stelle durch eine zuverlässige Person gegen Quittung gesammelt und an den Postboten abgeliefert werden. In die Einzelheiten der Organisation der ländlichen Postsparkassen uns zu vertiefen, nehmen wir hier um so weniger Veranlassung, als wir die Ueberzeugung haben, daß der an der Spitze der deutschen Postverwaltung stehende Mann hinlänglich Beweise seiner organisatorischen Kraft gegeben hat, um auch vorliegenden Falls den an ihn herantretenden organisatorischen Aufgaben gerecht zu werden.

Durch die Postsparkassen, welchen, wie der gesammten Postverwaltung überhaupt, das unbedingteste Vertrauen entgegengebracht wird, vermögen auch die kleinsten Capitalien fruchtbar gemacht zu werden. Wachsen dieselben allmählig zu größeren Beträgen an, so können sie zurückgezogen und in Hypotheken, landwirthschaftlichen Meliorationen u. s. f. veranlagt werden.

Im Hinblick auf dieses Ergebniß sollte die landwirthschaftliche Presse, sollten die landwirthschaftlichen Vereine, die Gutsbesitzer, Wanderlehrer u. A. m. die Bestrebungen unseres Generalpostmeisters unterstützen, welche geeignet sind eine thatsächlich vorhandene Lücke in der Organisation unseres Spar- und Creditwesens auszufüllen.

Feuilleton.

†† Von der Delegirten-Versammlung des oberschlesischen landwirthschaftlichen Gesammtvereins.

Der nicht eben heitere Morgen des 24. Mai c. sah vor dem Bahnhofsgebäude in Oppeln nach der Ankunft der ziemlich gleichzeitig von Berg und Thal ankommenden Frühzüge versammelt eine kleine Anzahl von Herren, die ausnahmslos mit allerlei Sicherheitsvorrichtungen gegen atmosphärische Niederschläge, welche der Wonnemonat des Jahres 1879 bis dato überreich gespendet hatte, bewaffnet waren.

Man begrüßt sich, schwenkt Hut und Hand und constatirt an den anwesenden Vorsitzenden des Gesammtvereins, Grafen Pückler-Schedlau, daß man als Delegirter des landwirthschaftlichen Vereins: so und so, der ergangenen Einladung zur Delegirtenversammlung in Groß-Strehlitz gefolgt ist. Familienbeziehungen, Ehrenämter und Geschäfte, der eigentliche Kampf um's Dasein, haben stark die Reihen der Delegirten gelichtet und auf diesem Wege der natürlichen Zuchtwahl nur die Individuen mit ausgesprochenem Vereinsfanatismus in die Erscheinung geführt. Man ergeht sich daher gegen den Herrn Vorsitzenden in einigen tadelnden Bemerkungen über die dem Vereinsleben eben nicht günstigen Charaktereigenschaften der meisten centralisirten oberschlesischen Agrarier, tauscht dafür einige treffende Sarkasmen unseres allzeit schlagfertigen Vorsitzenden ein, findet, daß man bei gutem Humor ist und besteigt endlich den bereitstehenden Zug, der sich mit der einer Eisenbahn minderer Ordnung vorgeschriebenen Geschwindigkeit von Oppeln nach Tost schlängelt. Nicht lange, daß Europas übertünchte Höflichkeit ihren Tribut erhalten, verfällt auch diese Gesellschaft dem verhängnißvollen Zuge unserer wortreichen, Principien verzehrenden Zeit und heftig tobt der Grundsätze mordende Streit in unserem Coupee. Agrarierthum — Merkantilismus, Schutzzoll — Freihandel, Staatshülfe — Manchesterthum, Polizeistaat — Selbstverwaltung, so platzen die Schlagworte heftig aufeinander bis in den erhitzten Wortkampf der Geister ein erlösendes, das Zwerchfell erschütterndes Witzwort eines Humoristen hineinfällt, das die hochgehenden Wogen des Meinungskampfes augenblicklich glättet und das Zwerchfell wieder in seine die menschliche Stimmung beherrschenden Rechte einsetzt, die ihm der alte Homer längst zuerkannte, bevor die neue Physiologie das Nervensystem fälschlich allein für alle unsere Affecte verantwortlich machte.

Nach 4 Trabreprisen im abgekürzten Tempo langen wir um $10^1/_2$ Uhr zu Bahnhof Groß-Strehlitz an. Hier feierliche Begrüßung durch den Kreisvereinsvorstand Herrn Tillgur-Schimischow und von Seiten der General-Direction der Graf Tschirschky-Renard'schen Fideicommißherrschaft Groß-Strehlitz, deren unter eigener Verwaltung stehenden Gütern Sucholona und Olschowa der praktische, excursive Theil unserer Delegirtenversammlung galt, durch Herrn General-Director Rohmer in Assistenz der betheiligten Herren Gutsverwalter.

Schloß Groß-Strehlitz ist classisches Terrain für oberschlesische Gastfreiheit, Sport und oberschlesischen Humor. Noch heute schwellen die Erinnerungen an die „alte Excellenz Renard" die Brust manchen Cavaliers von der alten Schule und der smoking room manch' oberschlesischen Landhauses hallt nach vorangegangenem herbstlichen Jägermahl wieder von dem lustigen Gelächter der schwächlichen Epigonen, welche andächtig den pikanten Anekdoten aus dem Gebiete des Sports und der Jagd lauschen, die der Zeitgenosse von der „alten Excellenz" Tafelrunde aus dem Schloß Groß-Strehlitz mit jugendlichem Feuer erzählt! Kein Zweifel: er hat die Kunst, zu leben und leben zu lassen, verstanden, verstanden wie Keiner! — Auch ihm spann die Parze den Faden, auch an ihm bewährte sich das Horazische: post equitem sedet atra cura, er hatte das tragische Schicksal, seinen einzigen, geistvollen Sohn zu überleben! tempi passati! Der jetzige Besitzer ist ein Enkel der „alten Excellenz". — Die unvergängliche Natur hatte auch jetzt wieder ihre Blüthenpracht über den weiten Schloßpark verstreut und eine magnolia grandiflora, die in einer sonnigen Ecke des Parkes tausende von prächtigen Blüthen entfaltet hatte, versöhnte uns mit den klimatischen Unbilden des überstandenen Winters.

Nach der Rückkehr aus dem Parke rief uns die Glocke des Präsidenten zur Sitzung. Unsere Versammlung hatte sich durch mehrere aus dem Innern des Landes zu Wagen herbeigeeilte Delegirte auf 17 Köpfe vermehrt und die Sitzung konnte in optima forma beginnen. Der Principienstreit entbrannte hier officiell von Neuem und endete unter der energischen Führung eines autochthonen Agrariers von der strengen Observanz mit einer vollständigen Niederlage der manchesterlichen Principien. Man votirte den telegraphischen Dank der Versammlung an den Fürsten Reichskanzler für die thatkräftige Inaugurirung seiner neuen Zollpolitik.

Glücklicherweise war Nichts von verletzter Empfindlichkeit in der niedergestimmten Minorität, wie das wohl sonst heut zu Tage Styl ist, zurückgeblieben und man bestieg in bester Stimmung nach der mittäglichen Collation die bereit gestellten Wagen zur Fahrt in die Theorien versöhnende Praxis.

Die Fahrt bewegte sich in der Richtung der Slawentzitzer Chaussee, leicht ansteigend nach dem Südabfall des Annaberges. Das Terrain ist sanft hügelig, die Hügelkuppen sind in gutem landschaftsgärtnerischen Verständniß mit hübschen Hainen und antik imitirtem Gemäuer gekrönt, kurz die im Frühlingskleide prangende Landschaft gewährte einen für Rechte-Oderufers-Verhältnisse unerwartet reizvollen und wechselnden Anblick. Anlangend die agronomen Verhältnisse: liegt eine wenig mächtige Ackerkrume von bald vorherrschend schwerem thonigem bald leichtem sandigem Detritus über der dominirenden Muschelkalkformation, die vielfach bis zu Tage tritt. Der pflanzennährenden Oberflächenschicht wird bei anhaltender Dürre eine bedeutende wasserbindende Kraft anscheinend nicht beiwohnen, unter den anhaltenden Niederschlägen des Mai, die das zerklüftete Kalkgebirge offenbar rasch durchfallen läßt, hatten jedoch die Saatenstände ein überraschend günstiges Aussehen. Der Raps stand ziemlich geschlossen in voller Blüthe, Roggen- und Weizen-Schläge zeigten ein vielversprechendes Aussehen und die Futterschläge strotzten von Wachsthum. Die Sommersaaten übertrafen die Saatenstände auf besseren Böden des linken Oderufers entschieden, die Kartoffel ruhte noch unthätig im Boden, die Bestellung war vollkommen beendet.

Für die Rindviehaltung werden von dem jetzigen Besitzer der Herrschaft bedeutende Opfer gebracht. Ich wenigstens möchte aus dem Charakter der Gebäude, die außen die Patina älterer Konstruction zur Erscheinung bringen, während das Innere bis auf die Ventilations-Einrichtungen, in deren Oeffnungen die stagnirende Luftsäulen liebende Spinne ihre Netze spannt, den Anforderungen einer rationellen, unserem Klima entsprechenden Viehaltung Rechnung trägt, auf Anstrengungen neuesten Datums schließen und die diskreten Aeußerungen des Herrn Departementsbeamten bestätigten meine Vermuthung. Die Höfe des zunächst der Stadt liegenden, in eigner Regie verwalteten ersten Departements, Mokrolona und Sucholona, haben einen Viehstamm von Holländern, die in jüngster Zeit mit Stieren der Wilster-Marsch-Race gekreuzt werden. Alle Thiere sind durchweg recht gut gehalten, ja die Kalben in Mokrolona erfuhren sogar den Tadel der Ueberfütterung seitens der anwesenden züchterischen Autoritäten. Die Futterration macht diesen Zustand erklärlich, — es werden zu 30 Litern Schlempe per Kopf 8 Pfd. Heu und 8 Pfd. Kraftfutter, worunter 2 Pfd. Rapskuchen gereicht — und der Milchertrag der beiden Ställe in Sucholona mit einem durchschnittlichen Tagesquantum von 10 und 11 Litern gemahnt an die Musterställe in Bielau und Wallisfurt, der freiherrlich von Falkenhausen'schen Güter, wohin freundschaftliche Beziehungen den Grafen von Tschirschky-Renard oft geführt haben mögen. Wahrhaft imposan-

H. Wasserfurchen im Nivellement.

Sehr beachtenswerthe Erfolge sind bereits mit Wasserfurchen, welche nach dem Nivellement gelegt wurden, erzielt worden; namentlich in Böhmen auf den Fürstlich Schwarzenberg'schen Besitzungen zu Wossow gelang es, ganze Berghänge vermöge derselben, steile Höhen, sterile Hutungen einer nützlichen Cultur zu übergeben, die ohne die Anwendung nivellirter Wasserfurchen fast gänzlich werthlos geblieben wären. Die Ausführung dieser Culturarbeiten ist allerdings mit großen Mühsalen verbunden, doch dürften angesichts solcher Erfolge dieselben nicht weiter abschreckend wirken, umsomehr, als sich ein derartiges Verfahren auch in Thalsenkungen und Mulden nicht minder wirksam erwiesen, besonders auf Rüben- und Getreidefeldern, sowohl an Berglehnen als auf ebenen Flächen, gleichviel ob drainirt oder nicht drainirt, auf schweren, wie namentlich auf Böden mit undurchlassendem Untergrunde. So sind dort unter Anderem über zehn Hectare, meistens Geröllboden, mit einer mäßig starken Erdkrume bedeckt, welche kaum eine sehr dürftige und kurze Zeit zu benutzende Schafweide gewährten, in Ertrag gebracht worden, indem horizontale Gürtelgräbchen von ca. 16 Centimeter Breite und entsprechender Tiefe mit dem Pfluge 6 Meter von einander entfernt gezogen wurden und der sterile Boden darauf mit Ackerspörgel und Grassamen besät und mit über 8000 Kirschbäumen und Weichseln bepflanzt wurden. Man erzielte durch die nivellirten Wasserfurchen nicht nur eine äußerst kräftige Weide, sondern auch eine beträchtliche Obstnutzung von sonst fast werthlosen Hutungen.

In diesem besonderen Falle hatten die Wasserfurchen den Zweck, die Tagwasser aufzufangen, welchen sie in gewünschtem Maße erfüllten, und wurde dadurch allein der Baum- und Graswuchs ermöglicht, indem die Wasser langsam in dem Geröllboden durchsickerten, ohne gewaltsam über die Bodenoberfläche abzufließen und Erdabtragungen bei starken Regengüssen zu veranlassen. Auf derartigen Ländereien erfüllen Wasserfurchen, welche nach einem Nivellement gezogen werden, ganz hervorragende Culturzwecke, ja sie sind selbst das allerwesentlichste Culturmittel, indem sie jene beträchtlichen culturwidrigen Erdablagerungen, wie sie in coupirtem Terrain und in Gebirgen nur zu oft beobachtet werden können, verhindern. Indeß bieten nivellirte Wasserfurchen auch auf ebenen Feldern große Vorzüge, weil die nach dem Auge gezogenen Wasserfurchen, selbst bei großer Aufmerksamkeit und sorgsamer Ackerbestellung Lücken und Ungleichheiten in den Getreidesaaten, und namentlich bei dem Rüben- und Hackfruchtbau veranlassen, was sich besonders erst bei ungünstiger Witterung herausstellt. Selbst drainirte Felder leiden unter solchen Umständen. Denn, wenn bei starken Frösten der Boden ein Viertel und mehr Meter tief ausfriert, oder wenn schwere Thonäcker bei anhaltender Trockenheit oft ebensoweit verhärten und zusammenbacken, so versagen die besten und am angemessensten angelegten Drains immer auf längere Zeit ihre Wirkung. Es genügen aber im Frühjahre einerseits wenige Nachtfröste, um das Ausfrieren der Saaten zu veranlassen, andererseits werden die jungen im Tagwasser stehenden Pflänzchen bei Einwirkung brennender Sonnenstrahlen zur Fäulniß gebracht. Durch nivellirte Wasserfurchen kann beiden Uebelständen in hohem Grade vorgebeugt und ein gleichmäßiger Stand der Früchte erzwungen werden.

Auch von Natur durchlassende Böden machen von diesen Gesichtspunkten aus keine oder wenigstens nur in geringem Grade eine Ausnahme und erfordern ebenfalls die Anlage von Wasserfurchen bezüglich der Tagewässer für derartige Fälle. Im Allgemeinen haben ja die Wasserfurchen die jedem rationellen Landwirth bekannte Aufgabe, je nach Beschaffenheit des Bodens und seiner Lage, die Tagewässer allmählig zu entfernen, insofern diese letzteren nicht massenhaft herabfallen und nicht zur allmähligen Durchsickerung in einem kurzen Zeitraum gelangen können, d. h. jede Stagnation zu vermeiden. Das Gegentheil bewirkt nicht nur Beeinträchtigung des Organismus unserer landwirthschaftlichen Culturgewächse, sondern verhindert auch die Gahre des Bodens, die nicht nur bei einer normalen Schwarzbrache und Grünbrache, sondern auch bei allen wohlbestellten Sommergewächsen mehr oder minder zu bemerken ist und das Gedeihen aller Früchte wesentlich bedingen hilft.

Nur sehr leichte und einen eben solchen und tiefen Untergrund führende Böden bedürfen vielleicht wenig oder gar nicht nivellirter Wasserfurchen, oder doch nur ausnahmsweise und je nach Beschaffenheit des Klimas. Es sind solche Wasserfurchen auch dort nothwendig, wo die Felder ein zu starkes Gefälle haben und wo Einrisse und Land-Abtragungen zu befürchten sind. Aber in diesen Fällen hat es sich herausgestellt, daß ein Gefälle von 3 Centimeter auf laufende 4 Meter im Durchschnitt genügt, um einen passenden Abfluß der Tagewässer zu bewirken, indem überall sowohl ein zu rapider als ein zu langsamer Wasserabzug der Tagwässer vermieden werden muß. Dazu aber verhelfen besonders die nivellirten Wasserfurchen, die, wenn sie einmal gut gezogen sind, ihre Stelle und Lage immer wieder marquiren und somit nur ein Mal die Arbeit des Nivellements erforderlich machen, während nicht nivellirte Wasserfurchen gewöhnlich nach einer neuen Bestellung des Ackers Veranlassung zur Umlegung geben.

Wasserfurchen im Nivellement dürfen demnach nur wenige, d. h. nur die unumgänglich erforderlichen gezogen werden und zwar müssen sie bei einer flachen Ackerkrume, oder in thonigem, strengen Boden in den Untergrund einschneidend gezogen werden, eher tief und schmal als breit und flach. Ihr Durchschnittsprofil bildet gewöhnlich eine oblonge Figur, indeß genügt auch ein Dreieckeprofil, besonders wenn die Sohle der Hauptwasserfurchen mit einem schmalen Maulwurfspfluge ausgehoben wird, nachdem der obere Theil der Furchen mit einem starken Kamm- oder Häufelpfluge ausgeworfen worden ist. In letzterem Falle macht sich namentlich die Nivellements-Legung bezahlt, wenn man nicht große Unkosten wegen der Spatenarbeit tragen muß.

□ **Berlin**, 18. Juni. [**Zolldebatte. Petition der Braunkohlenproducenten. Amerikanischer Spiritus. Export von Rindvieh aus Schleswig-Holstein. Getreidepreise.**] Der Reichstag setzte die Berathung der Zollvorlage fort. Betreffend die Zölle für Maschinen u. s. w. ward die Regierungsvorlage genehmigt. Der Abg. v. Wedell-Malchow hatte im Interesse der Landwirthschaft, besonders in den Ostseeprovinzen beantragt, den Zoll für Locomobilen zu streichen, für welches Amendement sogar der Abg. Richter (Hagen) eintrat, obwohl er, wie er bemerkte, nicht Landwirth sei. Ferner erledigte der Reichstag die Position Hopfen und Holz nach der Regierungsvorlage. Der Abg. v. Kardorff betonte, daß ohne einen Schutz die deutschen Eichenschälwaldungen abgetrieben werden würden, um zu einem lohnenderen Betriebe überzugehen. — Die Tabaksteuer-Commission hat die Erhebung einer Nachsteuer abgelehnt.

Die Braunkohlenproducenten der Provinzen Posen, Schlesien, Brandenburg und der sächsischen Lausitz haben an den Reichstag eine Petition wegen Ermäßigung der Eisenbahnfracht der inländischen Braunkohle, Anerkennung in der Tarifirung in Rücksicht ihres Werthes gegenüber der Böhmischen und der Steinkohle, und Aufhebung der Differential-Tarife gelangen lassen; außerdem beantragen dieselben einen Zoll auf böhmische Kohle. In der Petition ist der Nachweis geführt, daß seit Einführung der Differential-Tarife der Import der böhmischen Braunkohle eine colossale Steigerung, die Production der einheimischen Braunkohle nicht nur keine Steigerung, sondern eine bedeutende Verminderung erfahren hat. Nach dem Tarif für den directen Transport böhmischer Braunkohlen und Wagenladungen zu 10 000 kg kommt zum Beispiel die Fracht von Dux nach Berlin nur 0,31 Mk. pro km., während für inländische Producte nach dem inländischen Tarif für dasselbe Quantum bei Entfernung von 8 km beispielsweise pro km 1,25 Mk. bei Entfernungen von 12 km pro km 1,00 Mk. Bahntransport bezahlt werden müssen.

Das in seiner landwirthschaftlichen Produktivität sich immer mehr entfaltende und hierin fast unerschöpfliche Amerika fängt in neuester Zeit an, auch dem deutschen Spiritus auf den europäischen Märkten siegreich Concurrenz zu machen. So wird aus Corunna (Spanien) vom 29. Februar d. J. berichtet, daß, nachdem die Herabsetzung des Eingangszolles auf Spiritus von $43\frac{3}{4}$ auf $23\frac{3}{4}$ Pesos für 500 Liter den bis dahin ziemlich lahmgelegten Verkehr mit Deutschland in diesem so bedeutenden Verbrauchs-Artikel neu zu beleben anfing, die deutschen Spiritusfabrikanten jetzt einer sehr gefährlichen Concurrenz gegenüber ständen, welche sich fühlbar zu machen anfange und wahrscheinlich dahin führen werde, den Verschiffungen von deutschem Spiritus nach den spanischen Häfen vollständig ein Ende zu machen. Die directe Einfuhr von rectificirtem Mais-Spiritus von 39 bis 40 Grad Cartier aus den Vereinigten Staaten von Amerika, welche vor wenigen Monaten begonnen, kämpfe mit Vortheil gegen die des deutschen Spiritus. Die cantabrischen Küstenhäfen, einschließlich Corunnas, haben schon Sendungen jenes Spiritus empfangen, und in Folge dessen sei der Absatz des gleichartigen deutschen und belgischen Erzeugnisses gänzlich paralysirt. Die in Rede stehende Concurrenz habe sich bereits auf die ganze Mittelmeerküste bis Tarragona ausgedehnt, eine Gegend, welche selbst Spiritus producirt.

Eine Verordnung des englischen Geheimen Rathes vom 29. Mai c. gestattet für die Zeit vom 31. Mai bis 31. December c. die Einfuhr von Rindvieh aus allen Theilen und aus jedem Hafen der Provinz Schleswig-Holstein, sowie der Schafe und Ziegen, welche zusammen mit dem Rindvieh in demselben Schiffe nach England gebracht werden. Wiederkäuer aus Schleswig-Holstein dürfen jedoch nur in solchen Häfen Englands gelandet werden, in denen sich Ausladestellen für ausländisches dem Schlachtzwange unterworfenes Vieh (foreign animals wharves) befinden. Die Zeit nach deren Ablauf das in diesen Häfen gelandete Vieh geschlachte werden muß, ist neuerdings von 10 auf 14 Tage verlängert worden. Für das zur Einfuhr bestimmte Vieh muß der Eigenthümer des letzteren eine Declaration ausstellen, in welcher derselbe versichert, daß das Vieh in Dänemark, Schleswig oder Holstein gezüchtet und gemästet worden ist. Die Unterschrift des Ausstellers wird von dem britischen Konsul des schleswig-holsteinischen Hafens, in welchem die Einschiffung erfolgte, attestirt, und ein preußischer Verwaltungsbeamter desselben Hafens muß ein Certificat ausstellen aus welchem hervorgeht, daß er das Vieh gesehen hat, und daß er die Angaben der Declaration über den Ursprung des Viehes für richtig erachtet. In Betreff der Einfuhr von Rindvieh aus den übrigen Theilen Deutschlands ist eine Aenderung nicht eingetreten. Die diesjährige Verordnung des englischen Geheimen Rathes über die Zulässigkeit der Einfuhr von Vieh aus Schleswig-Holstein unterscheidet sich von den entsprechenden der beiden letzten Jahre wesentlich dadurch, daß keine bestimmten Häfen genannt werden, in denen die Einfuhr von Rindvieh aus Schleswig-Holstein stattfinden darf; dieselbe wird vielmehr der Einfuhr aus den Ländern gleichgestellt, welche, wie z. B. Frankreich und die Niederlande, Vieh unter der Bedingung der Abschlachtung am Landungsplatze einführen können.

Die Steigerung der Weizen- und Haferpreise, die im März d. J. ihren Anfang nahm, hat im April sich fortgesetzt und während dieses Monats die ersteren um 0,3 Mk., die letzteren um 0,4 Mk. für je 100 kg erhöht. Dagegen sind Roggen und Gerste während beider Monate im Ganzen gleich theuer bezahlt worden, und nur in einigen Provinzen ist auch für diese Früchte ein Preisaufschlag zu verzeichnen, dem ganz vereinzelt ein geringfügiger Rückgang der Gerstenpreise in der Provinz Sachsen gegenübersteht.

---

* **Berlin**, 17. Juni. [**Der Verein der Berliner Milchinteressenten**] hielt am 5. Juni a. c. seine Frühjahrssitzung im Lokal des Klub der Landwirthe ab; der wichtigste Gegenstand der Verhandlungen war die Orientirung über den gegenwärtigen und demnächst zu erwartenden Stand des Milchhandels. Von mehreren Seiten wurde mitgetheilt, daß die Nachfrage nach Milch während der letzten Wochen lebhafter als sonst gewesen ist und in Anbetracht der traurigen Aussichten auf die bevorstehende Getreide- und namentlich Futterernte wurde einstimmig anerkannt, daß ein weiteres Sinken der Milchpreise nicht zu erwarten, sondern im Gegentheil ein Steigen wahrscheinlich sei, und daß man sich deshalb mit Abschluß der Lieferungskontrakte nicht zu beeilen brauche. Ein hervorragendes Verdienst um Hebung des Milchhandels in Berlin räumte man bereitwilligst der von Herrn M. Heyse-Mehrow ins Leben gerufenen „Niederbarnimer Molkerei-Genossenschaft" auf dem Tempelhofer Berge ein; das Unternehmen ist kaum 14 Monat alt und setzt gegenwärtig schon 2000 l Milch täglich ab. Indem bei vorzüglicher Qualität und prompter Lieferung in's Haus nur sehr mäßige Preise gefordert werden, trägt dieses Milchgeschäft mehr als polizeiliche Kontrole zur Unterdrückung des unreellen Zwischenhandels bei und hat bereits auch seine Befähigung dokumentirt, bei Abschluß neuer Kontrakte oder bei beabsichtigtem Kontraktbruch die Milchproducenten gegen Uebervorthelungen zu schützen. Herr d'Heureuse-Schmetzdorf berichtete, daß er ungeachtet der sehr gesunkenen Butterpreise doch mit Butterbereitung aus Rahm der von gutgekühlter Milch gewonnen wird und mit Verwerthung der vollkommen süßen abgerahmten Milch theils durch Verkauf in Bernau, theils durch Schweinezucht fortfahre, und daß durch seine Concurrenz der Milchhandel in Bernau unzweifelhaft gehoben worden sei.

Herr Prof. Alex. Müller zollt seine ganze Anerkennung den Bestrebungen der Landwirthe, nicht nur gute Milch zu produciren, sondern auch dieselbe mit möglichster Garantie gegen irgend welche absichtliche oder zufällige Verschlechterung dem Consumenten zuzuführen; aber nach seiner Meinung haben die Landwirthe damit noch nicht alles gethan, was in dem Interesse der Consumenten und in ihrem eigenen geschehen muß. Es liegt den Landwirthen noch die Pflicht ob, ihre Waare bekannt zu machen, und für dieselbe einen immer steigenden Kreis von Abnehmern zu gewinnen, wie man das bei einem Fabrikanten für ganz selbstverständlich hält. Nach dem übereinstimmenden Urtheil aller Sachverständigen ist bei uns die normale Kuhmilch zur Zeit noch das relativ billigste Nahrungsmittel und gilt dies ganz besonders von der abgerahmten, aber vollkommen süß erhaltenen Milch, welche letztere — außer für Säuglinge — wenigstens drei Viertel so viel werth ist wie die ganze Milch, in der Regel aber nur halb so viel wie diese kostet. Als das natürlichste Vorgehen erscheint, daß die Milchproducenten von ihrer rein gehaltenen und durch gute Kühlung conservirten Milch soviel als möglich mit dem ursprünglichen Fettgehalt als „ganze Milch" verkaufen, den Ueberschuß aber in Rahm und Magermilch sondern und für letztere unter den weniger bemittelten Volksklassen also namentlich der auf Muskelthätigkeit hingewiesenen Bevölkerung das Absatzgebiet vergrößern. Wie der derzeitige Landwirthschaftsminister Dr. Friedenthal bereits Schritte gethan hat, für ein sehr wichtiges Molkereiproduct, den Käse, Aufnahme in die Militärrationen zu erwirken und dadurch den Absatz zu fördern, so müssen die Milchproducenten sich bemühen, für die Magermilch einen weiten und sicheren Markt in den Kasernenküchen sich zu erobern, wobei auch die Frage zu erörtern sein möchte, inwieweit die Magermilch bei der Bereitung des Kommißbrotes und der Brotconserven zur Erhöhung des Nährwerthes Verwendung finden kann? Ferner räth Prof. Müller, Abschlüsse anzubahnen mit den Verwaltungen von Alumneen, Waisenhäusern, Hospitälern, Armenhäusern, Gefängnissen u. s. w. und dürfte auch der Privatwohlthätigkeit die Gelegenheit zu geben sein, zur Verbesserung der Armenernährung Milchbons (analog den Koks- und Holzbons) auszutheilen. Durch Benutzung der Centrifugen zur schleunigen Entrahmung der unmittelbar nach dem Melken und Abkühlen zur Stadt geführten Kuhmilch ist die Erreichung eines erweiterten

---

erscheint in der Futterration die Heugabe, wenn man erfährt, daß dieses Wirthschaftsdepartement bei ca. 3000 Morgen Areal nur 50 Morgen Wiese besitzt. Meine Vermuthung, daß das vorgelegte Heu Maht aus dem im üppigsten Graswuchse stehenden Park sei, bestätigte sich nicht, da solches von der Pferdehaltung in Anspruch genommen wird. Also liefern die Futterschläge das bedeutende Heuquantum.

Halbwegs zwischen Sucholona und Olschowa ragt links der hohe Schlot der Brennerei in Vorwerk Xionslas hervor. Der Besuch dieses bedeutenden Etablissements, das die Schlempevorräthe für die Höfe Mokrolona, Sucholona Xionslas und Olschowa liefert, unterblieb leider aus Zeitmangel, so daß ich nicht in der Lage bin, eine Rohstoffverwerthungszahl für die verflossene Campagne anzugeben. Einer der autochthonen Kollegen hatte meine Wißbegierde durch den wahrheitsgetreuen Bericht von der Verarbeitung von Kartoffeln nie unter 23 pCt. Stärke und einer Ziehung von 10 — 11 pCt. in einer benachbarten Brennerei sehr hoch gespannt.

In der Nähe von Xionslas weideten auf einem Futterschlag einzelne Gruppen von Fleischschafen, die einer eingehenden Betrachtung unterzogen wurden. Neben Oxfordshiredowns, die importirt hier weiter rein gezüchtet werden, wird ein Kreuzungsprodukt von solchen Böcken aus moldauer Zackelschafen erzielt. Diese aus der Moldau importirten weiblichen Thiere sind starke Schafe mit kräftigen Extremitäten und rein weißer Färbung. Die Vließprobe, die uns vorgelegt wurde — alle Thiere waren geschoren — wies über 20 cm langes, ziemlich grobes matt glänzendes Grannerhaar mit sehr wenig und auch nur mäßig feinem Wollhaar auf. Die Körperform verrieth die konstante Race, wenn sie auch weit hinter der züchterisch idealeren Form der Downs zurückblieb. Nicht zu verkennen war an einzelnen Individuen ein scharf kontourirter Ansatz zu einem Fettsteiße, der mich an das afrikanische Fettsteißschaf erinnerte. Freilich trägt ovis steatopyga ganz kurzes, charakteristisch haariges Vließ. Die vorhandenen Kreuzungs-Erstlinge sind Blendlinge von sehr verschiedenartigem Typus. Mir scheint, daß die Racen-Eigenthümlichkeiten der Mutter im Allgemeinen vorherrschen, doch fanden sich auch Lämmer mit den dunklen Extremitäten der Downs Der Beweis der Verwendbarkeit dieser wenig kostbaren Thiere — der Preis soll sich bei einem Durchschnittsgewicht von 100 Pfd. etwa auf 13 Mk. pro Haupt bis in den Stall gestellt haben — zur Züchtung einer Fleischrace unter Beimischung von Oxfordshiredown-Blut bleibt der Zukunft vorbehalten. Derartige Versuche älteren Datums sollen in der Herrschaft Naclo des Grafen Henckel gemacht sein, mit welchem Erfolge, ist mir unbekannt.

Kurz nach diesem oviologischen Excurse betraten wir den Wirthschaftshof von Olschowa. Dieser Name hat einen guten Klang in der Geschichte der deutschen Züchtung; meine Erwartungen — ich kannte die Situation bisher nicht — waren aufs höchste gespannt und in einer Art von Andachtsstimmung folgte ich einem Herrn, dessen natürlicher Haar- und Bartschmuck den Vergleich mit dem farnesischen Herkules aushält, in das weißgetünchte Gebäude, in dessen cyklopischer Metope ein in Thon modellirter Stierkopf die Bestimmung verkündet. Das zweiflügliche Thor flog auf, von dienstfertigen Händen geöffnet und zeigte uns Reihen der breitgestirnten milchweißen Rinder der Shorthornrace in der bekannten Gegenstellung zu dem in der Mitte liegenden Futtergang. 52 Stück Kühe in der verführerischen Farbe des tiefsten Négligé's, die der griechische Zeus schon zu würdigen wußte, als er mit Europa Agenorowna nach Kreta schwamm. Fürwahr ein stolzer Anblick! Die Herren Delegirten strömten nach und die objective Kritik trat in ihre Rechte.

Die Wartung und Pflege dieser Thiere ist tadellos. Saubere Futter- und Melk-Tabellen sind an gut sichtbarer Stelle angebracht. Die gemeinsame tägliche Ration der Thiere ist folgende: 350 Pfund Häcksel, 200 Pfd. Heu, 3420 Pfd. Schlempe, 475 Pfd. Rüben, 78 Pfund Rapskuchen, 104 Pfd. Roggenkleie, 26 Pfd. Malzkeime, zusammen 4653 Pfund. Also ein gutes Beharrungsfutter, das den züchterischen Zwecken am besten entsprechen soll. Das Melkresultat des vorhergehenden Tages waren 314 Liter der bekannten fetten Milch, die uns gläserweise zum Kosten dargereicht wurde.

Der typische Racen-Charakter der Shorthorns ist aber, das kann nicht geleugnet werden, in diesem Stall ausgeglichen nicht mehr vorhanden. Futter und Klima haben auch hier ihren variirenden Einfluß geltend gemacht und die in der jüngsten Zeit durch Import englischen Vollbluts bewirkte Auffrischung ist eine einsichtsvolle Maßregel, die das vorhandene, überaus kostbare Vollblutzuchtmaterial wieder vollkommen zuchtfähig machen wird. Daß das richtige Auffrischungsmaterial gefunden, das beweist der capitale importirte Shorthorn-Bulle Lavengro, der uns aus geräumiger Box in einem Nebengebäude am Nasenringe vorgeführt wurde. Ein fahlrothes Thier, zwischen 2 und 3 Jahren, nicht vom stärksten Körperbau, zeigt er wundervolle Formen. Der leichte, breitgestirnte Kopf sitzt an dem gestreckten, breitnackigen Halse und die Kroupe zeigt die gerühmte Hüftstellung dieses englischen Viehes, die bisher unserer heimischen Züchtung unnachahmlich geblieben ist. Schulterstellung und Rippenverbindung, kurz Alles wurde für normal begutachtet und besagter Stier wohl einstimmig für eines der besten Exemplare der species bovina erklärt, die uns zu Gesicht gekommen. Reminiscenzen an den altägyptischen Apis-Cultus erweckten mir die dunklen Flecke in der Form unregelmäßig gezackter Sterne, die Rücken und die oberen Rippen bedeckten. Mit Lavengro ist noch ein weißer Stier über den Canal nach Olschowa gekommen, der auf dem Transporte das Pech hatte, die eine Seite des in dieser Thierfamilie sehr geachteten Kopfschmuckes zu verlieren; er wurde nicht vorgeführt, dagegen ein zweiter fahlrother Bulle, der im Mutterleibe aus England importirt ist, ein gutes Exemplar, das aber, vor seinem Stallgenossen Lavengro vorgestellt, zur besseren Würdigung kommen wird. Neben dieser rein weißen Shorthorn-Heerde wird eine rothbunte in Xionslas gezüchtet, die zu besichtigen wir leider keine Zeit mehr fanden.

Von den Rindern wandten wir uns in effectvoller Klimax nach dem gegenüberliegenden Gestüt, wo uns an der Eingangspforte eines Gebäudes mit ehrwürdigster Patina der Gestütsdirector in altenglischer Grandezza empfing. Sie wurden uns alle vorgeführt: der ehrwürdige Grimzton, der Ahn eines rennbaren Geschlechts, der schnellfüßige Flibustier, in dessen Adern Buccaneer-Blut rollt, und der jugendliche Triton; die Mutterstuten von bedeutender Vergangenheit, einige wenige Jährlinge und die hoffnungsvollen Saugfohlen. Sie wurden gelobt und bekrittelt in den eigenthümlich hyperbolischen Ausdrücken der Turfsprache, in deren Atmosphäre man gelebt haben muß, um das Fascinirende ihres Wesens zu begreifen; dazu tönte aus dem ἕρκος ὀδόντων des Stallmeisters, eines Brito-Germano-Polacken, in melancholischem Recitativtone hervor aus der Stallgasse das Epos der Kämpfe und Siege seiner Lieblinge, deren Gewinne er addirte, vielleicht auch nach der dritten Species behandelte; es war, um in der Sprache zu bleiben, ein monumentaler Augenblick!

Gegen 6 Uhr Abends verließen wir den Hof, um an einem kleinen weidenden Trupp milchweißen Jungviehes vorüber, das reizend aussah, nach dem Buchenhain der Oreade des Annaberges, nach Scharnosin zu fahren, wo an der Lehne des tief eingeschnittenen Thales herrliche, schattenspendende Buchen prächtig gedeihen. Der Buchenhain überrascht in diesem Unterlande der Kiefer par excellence, und muß wohl mit dem das Wachsthum dieses Laubholzes befördernden Einflusse des kalireichen Detritus von dem benachbarten Basaltkegel erklärt werden.

Hier erreichte uns der unvermeidliche Mairegen, derselbe konnte jedoch unserer lebhaften Befriedigung über das Erlebte Nichts mehr anhaben.

Spät des Abends langten wir in Groß-Strehlitz an, um uns am nächsten Morgen nach allen Windrichtungen zu zerstreuen. Auf Wiedersehn am nächsten Excursionstage!

und gesicherten Absatzes seit einigen Jahren wesentlich erleichtert worden und verdient das Unternehmen des Herrn Heyse als für Berlin bahnbrechend zur Nachahmung dringend empfohlen zu werden.

Herr M. Heyse acceptirt bestens die ihm gewordene Anerkennung, da die Schwierigkeiten zu Anfang in der That recht bedeutend gewesen seien, hofft aber nun sicher auf schnelle Ausdehnung des Geschäftskreises und erklärt sich mit Vergnügen bereit, seinen Mitproducenten vorkommenden Falles gefällig zu sein. Da Berlin recht wohl täglich 300 000 l Milch consumiren könne, sei die Befolgung des von ihm gegebenen Beispiels mit Centrifugenbetrieb ganz erwünscht und fürchte er die Concurrenz nicht. Auch liefere er bereits an die hiesige Pionierkaserne ein größeres Quantum abgerahmter süßer Milch und werde sich bemühen, andere ähnliche Abnehmer zu gewinnen. — Zum Schluß leistete der Vorsitzende, Herr Rittergutsbesitzer Neuhauß-Selchow, einer früher an ihn ergangenen Aufforderung Folge und theilte das von ihm und seinen Nachbarn mit überraschenden Resultaten angewandte Heilverfahren gegen das Kalbefieber mit. Der erkrankten Kuh werden sobald als möglich 15 Gramm (3 Kaffelöffel) Brechweinstein aufgelöst in $2^1/_2$ l (3 Weinflaschen) Wasser eingegeben, nach 1 Stunde abermals in 3 Dosen mit etwa 10 Minuten Unterbrechung je 5 g in 1 Flasche Wasser und je nach 2 Stunden noch weitere 3 solcher Dosen, also im Ganzen binnen 7 Stunden 45 g Brechweinstein in 9 Flaschen Wasser gelöst.*) Gleichzeitig reibt man die Kreuzgegend mit 45 g eines Liniments ein, welches besteht aus:

Oleum terebinth. } Liquor ammon. caust. }	je 75 g
Ol. lini	50 g
Ol. croton	25 Tropfen.

H. **Königsberg i/Pr.** 17. Juni. [**Stand der Feldfrüchte. Pferde- und Maschinenmarkt. Zum Molkereiwesen.**] Die Kartoffeln sind gut in die Erde gebracht worden und stehen kräftig, indeß leiden die anderen Hackfrüchte an Trockenheit und bleibt es bei letzterer, so werden Klee und der erste Schnitt der Wiesen zeitig gemäht werden. Im Uebrigen wird sich in jetziger Zeit meistens entscheiden, was von den diesjährigen Ernten zu erwarten sein dürfte. Kalte Nächte und oft große Hitze wechseln noch immer unerfreulich ab. — Der diesmalige alljährliche Pferde- und Maschinenmarkt hierselbst hat trotz reicher Beschickung keine besonders günstigen Verlauf genommen. Die Kauflust war gering, aber man bezahlte gute Preise. Weder auf dem Ersteren noch auf dem Anderen waren besonders hervorragende Objecte zu bemerken; auch dürfte die Noth der Zeiten durchweg nachtheilig eingewirkt haben. Auf dem Verbandtage der Genossenschaften, welcher in dieser Zeit hier abgehalten wurde, kam die Frage einer Exportgesellschaft für Molkereiproducte zur Sprache, jedoch sprach man sich nicht besonders günstig für dieses Unternehmen aus. Interessanter war eine Entscheidung wegen des Magazingenossenschafts- und Molkereigenossenschafts-Betriebes über die Frage „ob es wünschenswerth und nützlich sei im Interesse der einzelnen Genossenschafter solche Meiereien resp. Betriebe zu verpachten oder nicht?" Bezügl. des Letzteren wurde resolvirt: Ein derartiger Betrieb sei für Genossenschafts-Meiereien ꝛc. weder erforderlich, noch auch wünschenswerth. Es beginnen die Molkereigenossenschaften der Provinz sich eifrig um Unterstützungen aus dem Provinzialhülfsfonds zu bemühen, über welchen heuer der Provinziallandtag allein zu verfügen hat und die Genossenschaften werden einen eigenen Modus herbeiführen, um diese Hülfsquelle stärker und coulanter für sich fließen zu machen. Bekanntlich ist der großen Molkerei-Genossenschaft zu Zeiten bereits eine sehr bedeutende Unterstützung aus jenem Fonds auf hypothekarischem Beleihungswege bewilligt worden.

(Nordd. Landw.) **Aus Schleswig-Holstein**, 17. Juni. [**Zur Maikäferplage.**] Bei der Ungeziefer-Frage nahmen die Maikäfer entschieden das größte Interesse in Anspruch. Die Schuljugend war schon lange kampfbereit, freute sich auch auf die freien Stunden und die lustige Jagd, aber auch die Aelteren hatten sich schon lange berathen, wie die Thiere am leichtesten in großen Massen einzusammeln und am zweckmäßigsten zu tödten und am besten zu verwenden seien. In den ersten $^2/_3$ des Monats Mai war es dem Maikäfer zu kalt, erst mit dem aufbrechenden Laub und dem Erscheinen der ersten Blüthen kamen sie bei dem allmählig milder werdenden Wetter am 18.—20. in unzähligen Massen hervor. Die ganze Bevölkerung der betreffenden Gegenden kam dabei in eine nicht geringe Aufregung und sind in den Hauptflugtagen am 22. bis zum 25. und auch noch in den nächstfolgenden Tagen ungeheure Massen von Maikäfern vernichtet und muß es als unzweifelhaft erscheinen, daß dort, wo man die Vernichtung deshalb so energisch betrieben, die Wirkung an dem geringen Engerfraß sich zeigen wird. Um so kürzer in diesem Jahre die Flugzeit der Maikäfer durch die kalte Witterung bemessen war, um so energischer konnten sie bekämpft werden, weil ihr Eintreffen nun in eine Zeit fiel, wo die Saat und die dringendsten Frühlingsarbeiten schon beseitigt waren und viele Hände für sie disponibel waren. So sollen allein auf dem Gute Kletkamp bei Lütjenburg 130 Tonnen vernichtet sein. Auf den meisten Stellen zahlte man pro Pfd. 5 Pfg. In der Gegend von Nortorf-Bordesholm mußte jeder Bauer nnd Grundbesitzer pro Tonne Saatland 2 Pfund liefern. So wurden auf die verschiedenste Weise alle Kräfte angeregt und alle Hände in Bewegung gesetzt, um einen Hauptfeind der Landwirthschaft zu vernichten, und allem Anschein nach ist darin in wenigen Tagen Ungeheures geleistet. Das Einsammeln der Käfer hat man meistens in der Weise bewirkt, daß man dieselben auf ausgebreitet gehaltene Laken von Bäumen und Büschen herabschüttelte, und die Tödtung durch kochendes Wasser oder dadurch bewirkte, daß man mit einer Handwalze mehrere Male über die auf einem ebenen, festen Boden ausgeschütteten Thiere hin und her fuhr und dann die gequetschten Käfer fuderweise auf den Dünger brachte. Diese Procedur erscheint allerdings auf den ersten Anblick etwas saftig, ist aber vielleicht sehr praktisch und viel weniger grausam als Verbrühen mit kochendem Wasser in seiner oft mangelhaften Ausführung.

Wien 17. Juni. [**Versammlung der böhmischen Landwirthe. Landwirthschaftliche Ausstellungen in Prag. Rotz der Pferde, Bierproduction. Saatenstand.**] Vom 1. bis 3. Juni fand in Lobositz die diesjährige Wanderversammlung der Landwirthe Böhmens statt. Der erste und zweite Tag war Excursionen gewidmet und zwar der Besichtigung eines aristokratischen conservativ bewirthschafteten Großgrundbesitzes, der Fürstlich schwarzenbergischen Domaine Lobositz, sowie einer erst in den letzten zwei Decennien entstandenen, aber jetzt schon tausende von Hectaren umfassenden, der Industrie dienenden Großökonomie, der der Firma Brüder Tschinkel gehörigen Güter, auf welchen dieselbe die Rohproducte für ihre Zucker- und Cichorien-Industrie erbaut. Die hier in einer sehr schonenden Fruchtfolge producirten Hauptfrüchte sind Weizen Gerste, Zucker- und Cichorienrüben. Das Fruchtwechselsystem ist ein neunschlägiges. Am dritten Tage der Wanderversammlung wurden die Berathungen gepflogen. Dieselben erstreckten sich zunächst auf die Frage: Entsprechen die landwirthschaftlichen Vereine Böhmens ihrem Zweck, und mit welchen Mitteln wäre eine regere Vereinsthätigkeit zu erzielen? Die Debatte wurde von Dr. Pollack eingeleitet, bewegte sich indessen alsbald nicht mehr um die aufgestellte Frage, als vielmehr um die die Aufmerksamkeit der Landwirthe gegenwärtig in hohem Grade fesselnde Schaffung eines Central-Organs für die Vertretung der landwirthschaftlichen Interessen. Dem Anscheine nach strebt man eine Reform des Landesculturrathes an, derartig daß sich derselbe aus gewählten Vertretern der Vereine und aus Delegirten der Regierung zusammensetze. Ein sich hieran schließender Vortrag über die handelspolitische Lage, welcher Schutzzölle für die Landwirthschaft rogirte, fand mehrseitigen Wiederspruch. Demnächst fesselten interessante Mittheilungen des Leiters der Fürst Schwarzenbergischen landwirthschaftlich-chemischen Versuchsstation, Dr. Hanamann über die Modalitäten der Werthbestimmung der Zuckerrübe beim Ankauf, die Versammlung. Dieselbe war von mehr als 100 Landwirthen, unter diesen auch einer Anzahl Großgrundbesitzer besucht und war durch Graf Chotek präsidirt.

Die landwirthschaftliche Industrie-Ausstellung, welche der landwirthschaftliche Club für Böhmen im September d. J. im Bubencre-Park zu Prag veranstaltet, verspricht nach den bis jetzt zahlreich eingelaufenen Anmeldungen eine äußerst reichhaltige zu werden. Desgleichen scheint sich das von der vorgenannten Körperschaft für den September auf der Domaine Czakowitz bei Prag projectirte Concurrenzpflügen zu einem sehr großartigem Unternehmen gestalten zu wollen. Bereits sind vier Dampfpflugsysteme, darunter das sehr einfache und billige von Reißenzahn, angemeldet. Bespannte Pflüge sind schon über 30 verschiedene Arten größtentheils aus dem Auslande angemeldet.

Die Rotzkrankheit der Pferde hat in der letzten Zeit derartig um sich gegriffen, das die Behörden derselben alle Aufmerksamkeit zuwenden und ihre energische Bekämpfung mit allen Mitteln veranlassen. Das Handelsministerium hat mit Bezug hierauf an die Eisenbahn-Verwaltungen einen Erlaß gerichtet, durch welchen dieselben aufgefordert werden, alle für den Transport von Pferden benutzten Waggons unmittelbar nach ihrer Verwendung gründlich zu desinficiren. Seither war diese Maßregel nur hinsichtlich derjenigen Waggons, welche Pferde aus Croatien und Slavonien transportirten, angeordnet.

Die Bierproduction Oesterreich-Ungarns hat nach dem Verzehrungssteuer-Ausweis für 1877 in der Betriebsperiode 1876/77 um 638 422 hl abgenommen. An dieser Minderproduction sind betheiligt Niederösterreich mit 240 523 hl, Salzburg und Böhmen mit 376 633 hl; namentlich blieben zurück die Städte Linz, Lemberg, Prag, Krakau, Graz. Zugenommen hat die Biererzeugung in den Städten Wien um 42 447 hl, Brünn, Laibach, Pest, Preßburg. In der Gesammtmonarchie bestanden 2 387 Brauereien.

Der Verlauf der Witterung während der letzten Woche war ein so günstiger, daß die bislang bestandenen Zweifel bezüglich der zu erwartenden Ernte sich behoben und der sicheren Hoffnung auf eine gute Mittelernte Platz gemacht haben. Die Berichte aus den Kronländern über den gegenwärtigen Stand der Saaten lauten zwar noch immer einigermaßen widersprechend und betonen sämmtlich, daß der in der Entwickelung der Saaten durch die naßkalte Frühlingsperiode veranlaßte Zeitverlust noch lange nicht eingeholt sei, doch macht sich in diesen Mittheilungen eine zuversichtlichere Stimmung bemerkbar, als dies noch vor Kurzem der Fall war. Freilich lassen sich die Klagen über äußere Beschädigungen der Saaten nicht unterdrücken, unter denen diejenige über den Rost des Weizens an Ausbreitung zu gewinnen scheint. Genaueres hierüber läßt sich momentan nicht ermitteln und dürfte der nächste Saatenstandsbericht des Ackerbauministeriums die erwünschte Klarheit darbieten.

(P. Lld.) **Aus Ungarn**, 14. Juni. [**Feldbericht.**] Es ist fast unglaublich, und dennoch Thatsache, daß trotz der vorhergegangenen, monatelangen colossalen Regengüsse die Oekonomen bereits über Regenmangel klagen, obgleich auch die letzten zwei Wochen nicht ganz regenlos waren. Für die Mais-, Tabak- und Rübenpflanzen mag dieser Wunsch nach Regen immerhin ein berechtigter sein; für die Schafschur, Raps- und Heu-Ernte jedoch dürfte öfteres Regenwetter minder erwünscht sein. Mit dem Rapsdrusch wurde bereits begonnen, doch scheint die Schüttung weit hinter den gehegten Erwartungen zurückzubleiben; auch die Qualität soll Manches zu wünschen übrig lassen, das Durchschnitts-Ergebniß wird aller Wahrscheinlichkeit nach einer schwachen Mittelernte gleichkommen. Das Ergebniß der Heuernte wird überall, wo die Wiesen von Ueberschwemmung und Verschlammung verschont blieben, ein sehr befriedigendes, an vielen Orten ein sehr reiches sein, die Qualität des Heues hängt natürlich von dem weiteren Witterungsverlaufe während der Werbungs- und Einfuhrzeit ab. Der Stand der Heerden ist ein befriedigender.

Aus Schlesien.

× **Breslau**, 19. Juni. [**Zur Jubelfeier des Kaiserpaares. Schlesische Ausstellungen. Kartoffelankäufe. Abwehr der Rinderpest.**] Die Jubelfeier unseres Kaiserpaares ist, wie allerorts in Deutschland, auch in Schlesien nicht allein in den Städten, auch auf dem Lande in festlicher Weise begangen worden. Wie sich die Theilnahme an dem Jubeltage vor Allem in der Dotirung von wohlthätigen Stiftungen bekundete, so haben auch die Schlesischen Landwirthe in der Gründung eines „Wilhelm-Augusta-Stipendienfonds für Söhne landwirthschaftlicher Beamten" eine Institution geschaffen, welche nicht nur für die Betheiligten, sondern auch für die gesammte provinzielle Landwirthschaft von segensreichsten Folgen sein wird; wir hoffen in nächster Zeit über das Ergebniß der Sammlung berichten zu können. — Seitens des Präsidenten des landwirthschaftlichen Centralvereins, Herrn Grafen von Burghauß Excellenz war, wie der „Feierabend" berichtet, für das dem Centralverein gehörige Haus am Matthiasplatz eine kostbare Flagge gespendet worden und war so der Centralverein in Stand gesetzt, an dem Jubeltage durch Aufhissen der Flagge die Theilnahme der verbündeten Vereine auch in der Provinzial-Hauptstadt äußerlich zu bekunden.

Nach einer Bekanntmachung des Vorstandes des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien wird Anfang Mai 1880 zu Breslau wiederum eine Mastviehausstellung stattfinden, für welche werthvolle Ehrenpreise und 5000 Mark Geldprämien in Aussicht genommen sind. Ebenso ist für die zweite Hälfte des Monats August k. J. und zwar ebenfalls zu Breslau die Veranstaltung einer großen Provinzialthierschau, umfassend die Producte der Pferde-, Rinder-, Schaf- und Schweinezuchten und ausgestattet mit zahlreichen Ehrenpreisen und mit Geldprämien von nahezu 40 000 Mark beschlossen worden. Zur Beschickung dieser Schaustellungen und zur Bewerbung um die auszusetzenden Preise sind alle Züchter resp. Mäster in der Provinz berechtigt. Die Aufmerksamkeit der Interessenten soll schon jetzt auf diese künftigjährigen Unternehmungen hingelenkt werden, damit die Auswahl der Schauthiere und ihre angemessene Pflege und Haltung rechtzeitig getroffen und in Angriff genommen werden könne. Die für das Jahr 1880 beabsichtigten Kreis-Rinder- und Pferdeschauen in Schlesien werden sämmtlich sistirt, und erst 1881 zur Abhaltung gelangen.

Wie aus Oberschlesien berichtet wird, sind neuerdings bedeutende Massen von Kartoffeln von Leobschütz aus per Bahn nach England verfrachtet. Der Preis derselben ist infolge dessen gestiegen und wird der Sack mit 3 Mk. bezahlt. Dem Vernehmen nach ist der Aufschwung dieses landwirthschaftlichen Geschäftes dadurch veranlaßt, daß die Engländer die Einfuhr von Kartoffeln aus Amerika wegen des Coloradokäfers perhorresciren und den Bezug derselben aus Deutschland vorziehen.

Da die Rinderpest in Böhmen erloschen ist, andererseits aber in Oesterreichisch-Galizien noch herrscht, so hat die königliche Regierung zu Oppeln neuerdings eine Verordnung, betreffend anderweite Schutzmaßregeln gegen die Rinderpest erlassen, der zufolge für den Umfang der Landesgrenze des Bezirkes die Ein- und Durchfuhr von Rindvieh jeder Race aus Rußland sowohl als auch aus den Ländern der österreichisch-ungarischen Krone untersagt bleibt und auch ferner die Einfuhr von Schafen aus Russisch-Polen sowie die Ein- und Durchfuhr von Schafen und anderen Wiederkäuern aus Oesterreich-Ungarn verboten ist. — Die Einfuhr der von Rindvieh und anderen Wiederkäuern stammenden thierischen Theile in frischem und trockenem Zustande aus Rußland und Oesterreich — mit Ausnahme von Milch in Blechkannen, Butter, Käse und geschmolzenem Talg in Fässern — wird verboten. Doch unterliegt bearbeitete, in festen Säcken verpackte Wolle diesem Verbote nicht. Ueber die Grenzen der Kreise Neisse, Neustadt, Leobschütz und Ratibor wird auch unbearbeitete, jedoch gewaschene, in festen Säcken verpackte Wolle unter der Bedingung eingelassen, daß dieselbe aus seuchenfreien Gegenden stammt und dies glaubhaft bescheinigt wird. Die Einfuhr von Heu, Stroh und Häcksel, sowie von Dünger, gebrauchten Stallgeräthen, Geschirr und Lederzeugen aus Rußland sowohl wie aus Oesterreich-Ungarn wird untersagt. Heu und Stroh, sofern es lediglich als Verpackungsmittel dient, unterliegt dem Einfuhrverbote nicht, ist jedoch am Bestimmungsorte zu vernichten. Indessen werden Heu und Stroh, sobald Eier in demselben verpackt sind, von der Einfuhr über die österreichisch-ungarische und auch über die russische Grenze, insoweit letztere mit der Kattowitzer Kreisgrenze zusammenfällt, von der Einfuhr ausgeschlossen. Die Benutzung von Häcksel zur Verpackung von Eiersendungen wird bis auf Weiteres mit der Maßgabe gestattet, daß von jedem über die Grenze gelangenden Transporte sofort der Polizeiverwaltung des Bestimmungsortes behufs der unschädlichen Beseitigung des Verpackungsmaterials Nachricht gegeben wird. Ueber die Grenzen der Kreise Neustadt, Neisse und Leobschütz darf indessen Heu frei eingeführt werden. Die Einfuhr von Pferden, Schweinen, Federvieh und Federn aus Rußland sowohl wie auch aus Oesterreich ist gestattet. Doch sind die von Pferden und Schweinen stammenden Haare und Borsten von der Einfuhr ausgeschlossen. Die Verordnung vom 23. März 1877, wonach nur auf den Stationen Oppeln, Cosel (Stadt), Neisse und Grottkau Rindvieh zum Bahntransport bedingungsweise verladen werden darf, bleibt mit der Maßgabe in Kraft, daß die Untersuchung der zur Verladung angemeldeten Viehstücke seitens des beamteten Thierarztes nicht blos am Tage der Verladung, sondern auch auf dem Bahnhof selbst stattfinden muß, damit die Identität der in den landräthlichen Attesten bezeichneten, mit den zum Weitertransport bestimmten Rindern ꝛc. zweifellos festgestellt werden kann. Unter diesen Bedingungen wird auch an anderen als den sogenannten Exportagen die Verladung von Rindvieh auf den genannten Eisenbahnstationen gestattet, wenn der Verlader die Kosten der thierärztlichen Untersuchung trägt.

* **Breslau**, 19. Juni. [**Hochwasser.**] Während in einzelnen Districten Schlesiens Regen bisher ganz ausblieb, sind in anderen Theilen der Provinz so häufige Niederschläge gefallen, daß die Ernte von Wiesen- und Kleeheu eine unerwünschte Störung erlitt und man bereits betreffs der Kartoffeln wegen zu großer Nässe in Sorge ist. Dieserhalb und wegen der in Aussicht stehenden Ernte der Oelfrüchte wird dort allgemein ein baldiges Eintreten trockener Witterung gewünscht. — Schlimmer aber sieht es in den Niederungen der Oder und Neisse aus, welche in Folge von schweren Wolkenbrüchen durch Ueberschwemmung in hohem Grade heimgesucht worden sind; noch läßt sich gar nicht übersehen, welche Dimensionen diese Calamität in der Provinz annehmen wird. Sämmtliche kleinere Gebirgswässer, durch fast tägliche Gewitterregen mächtig angeschwollen, verwüsteten die angrenzenden Grundstücke und führten ihre Fluthen der Oder und Neisse zu, so daß diese beiden Ströme rapide eine Höhe erreichten, wie dies seit Jahren nicht der Fall gewesen. Der Schaden, der die in den Niederungen belegenen Ortschaften getroffen hat, ist ein ganz außerordentlicher und läßt sich augenblicklich noch gar nicht feststellen. Auf weite Entfernungen waren und sind zum Theil noch die Fluren von den Gewässern überfluthet, so daß vielerorts von den Gebäuden nur noch die Dächer herausragten. Die Halmfrüchte wurden theils niedergedrückt, theils mit dem Boden fortgeschwemmt; auf den Wiesen ist der Schaden ein sehr großer, indem einerseits das noch stehende Gras total verschlämmt ward, andererseits große Quantitäten von Heu, die nicht geborgen werden konnten, mit fortgeschwemmt wurden. Kartoffeln, Rüben, Klee sind zum großen Theil vernichtet. Der Schaden ist ein überaus großer, zumal auch Gebäude, Brücken, Wehre, Wege und Ufer ganz außerordentlich gelitten haben. Während so die Nachrichten aus Oberschlesien, namentlich aus dem Kreise Ratibor, überaus traurig lauten, steht leider nicht minder zu befürchten, daß auch Mittel- und Niederschlesien von den verheerenden Folgen des Hochwassers nicht verschont bleiben werden. Möchte es gelingen, solche auf das geringste Maß zurückzuführen!

† **Breslau**, 18. Juni. [**Vom Maschinenmarkt.**] Bemerkenswerth waren die von H. Gruson in Buckau bei Magdeburg ausgestellten patentirten Schmeja'schen Schrootmühlen. Beim Schrooten des Getreides und anderer Stoffe werden immer größere Anforderungen gestellt, an die Feinheit in erster Linie, aber häufig noch mehr an die Gleichmäßigkeit der Zertheilung: es sollen im feineren Mehl keine gröberen Theilchen, und umgekehrt im Griese keine Mehlbildung vorkommen. Hierin, in der quantitativen Leistung, dem einfachen Mechanismus und der leichten Bedienung dürfte die Schmeja'sche Schrootmühle wohl allen Anforderungen genügen. Die arbeitenden Theile der Schrootmühle sind zwei runde verticale Mahlscheiben aus Stahlguß, von denen die eine in dem zweitheiligen Gehäuse, die andere auf der Stelle festgeschraubt ist und mit dieser je nach der disponiblen Kraft 200 — 500 Umgänge in der Minute macht. Die beiden Flächen der Scheiben sind mit scharfen, nach der Art des zu verarbeitenden Materials zweckmäßig geformten Zähnen besetzt, welche peripherisch dicht neben einander angeordnet, radial durch kurze Zwischenräume getrennt sind. Die Zähne der drehbaren Scheibe greifen in die der festen ein, je nach der Stellung, die man der Scheibe auch während des Betriebes mittelst eines Handrades anweist, mehr oder weniger tief, und bestimmt sich danach die Körnung und Feinheit des Productes. Durch die eigenthümliche Construction der Mahlscheiben ist es gelungen, dem Hauptübelstande aller bisher bekannten Schrootmühlen, nämlich der Abstumpfung und Abnutzung der Arbeitsflächen so günstig zu begegnen, daß der Apparat bei jahrelangem Betriebe weder geschärft, noch in seinen arbeitenden Theilen erneuert zu werden braucht, indem sich die erwähnten Zähne bei der Arbeit selbst nach einer Seite zu schärfen, während sie nach der entgegengesetzten arbeiten. Wechselt man nun von Zeit zu Zeit die Drehungsrichtung, so wird die Maschine immer wieder geschärft erscheinen und wirksam arbeiten. Ist eine endliche Abnutzung der Zähne auf einer Seite eingetreten, so können die Mahlscheiben, die auf beiden Seiten Zähne haben, umgewandt werden und nach gänzlicher Abarbeitung verursacht ihre Erneuerung nur sehr geringe Mühe und unerhebliche Kosten.

Die Mühle wird bis jetzt in 4 verschiedenen Größen angefertigt und waren auf dem diesjährigen Maschinenmarkte eine von 260 mm und eine von 600 mm Scheibendurchmesser ausgestellt. Während die kleinere landwirthschaftlichen Zwecken angepaßt ist, also zum mehr oder minder feinen Schrooten aller Getreidearten, des Mais, der Lupine und anderer Hülsenfrüchte dient, auch für Gewürze, Cichorien, diverse Farb- und Gerbstoffe vortheilhafte Anwendung findet, eignet sich die größere vorzüglich zu Zwecken der Hochmüllerei, indem sie die Frucht zur Grieserzeugung mehlfrei vorarbeitet. Die Möglichkeit der vielfältigen vortheilhaften Anwendung der Schmeja'schen Schrootmühle beruht in der oben erwähnten Gleichmäßigkeit jedes erzielten Productes, wodurch die Nothwendigkeit, dasselbe durch Siebwerke zu sortiren, ausgeschlossen wird, und in den weit veränderlichen Feinheitsgraden, von der gröbsten Körnung bis zur Mehlfeinheit hinab, die man dem Producte zu geben vermag. Wir glauben deshalb, daß diese Mühle sich bald einbürgern und beliebt machen wird.

—† (**Personalien.**) Am 14ten d. M. verschied der königliche Oberforstmeister und Director der Forstakademie zu Münden, Bernhardt, an den Folgen des Typhus. Von Eberswalde nach Münden berufen hatte der nun Verstorbene, der als eine bedeutende Autorität in seinem Berufssache galt, noch kurz vor Pfingsten bei Berathung des Zolltarifes als Regierungs-Commissarius fungirt.

—* (**Goldregen.**) Ein Bürger Bremens hat die kürzlich durch die Zeitungen gegangene Notiz (der „Landw." brachte hierüber in Nr. 48 Mittheilung. Red.), daß Goldregen Gift enthalte, nicht glauben wollen; er ließ sich aus einem Gemisch von verschiedenen Theilen des genannten Strauches einen Thee kochen, trank denselben, wurde sofort krank und ist mit knapper Noth gerettet worden.

W. (**Brennerei-Betriebs-Begünstigungen.**) Unter den seiner Zeit von uns mitgetheilten Brennereibetriebs-Begünstigungen, deren Genehmigung Seitens der Haupt-Steuer-Aemter erfolgen kann, ist für die Ertheilung der Erlaubniß zum abtheilungsweisen Befüllen der Maischbottige als Bedingung unter Anderem vorgeschrieben, daß der Zeitpunkt der Entleerung der Hefen-Gefäße in die Gährbottige bestimmt angegeben werden muß. Bei dieser Bedingung ist, wie eine Ministerial-Bestimmung jetzt erläutert, vorausgesetzt, daß überhaupt eine Entleerung der Hefengefäße in die Gährbottige stattfindet und daß nicht das Zusetzen des Gährmittels zu der noch auf dem Kühlschiffe befindlichen Maische erfolgt. — Geschieht letzteres oder wird das Gährmittel der noch im Vormaischbottig befindlichen Maische zugesetzt, so ist die Erfüllung der vorerwähnten Bedingung, daß der Zeitpunkt der Entleerung der Hefen-Gefäße bestimmt anzugeben sei, nicht erforderlich. — Durch die gedachte Bedingung hat überhaupt nicht das Verlangen gestellt werden sollen, daß für die Entleerung der Hefengefäße eine bestimmte Stunde declarirt werden müsse, vielmehr sei die Absicht nur dahin gegangen, zu fordern, daß der Hefenzusatz sich unmittelbar an einen bestimmt zu bezeichnenden Act des Maischverfahrens anzuschließen habe und daß dies zu declariren sei.

—n. (**Knoppernmehl und Seifensiederkalk**) können, wie Dr. E. Pott in der „Wiener Landw. Ztg." erklärt, als Düngemittel oder Compostmaterial verwandt werden, wiewohl sie nicht gerade reich an werthvollen Pflanzen-Nährstoffen sind. Die Knoppern sind durch den Stich einer Gallwespe in die noch jungen Früchte der Stieleiche erzeugte unregelmäßige Auswüchse, welche nach Fehling 30 bis 33 pCt. Gerbsäure, nächstdem stickstofffreie Extractstoffe, Fett, Harz, Holzfaser, eiweißartige Stoffe, Farbstoff, Alkalien, Kalk, Phosphorsäure enthalten. Das aus den behufs Gewinnung des Gerbstoffs gemahlenen und in heißem Wasser extrahirten Knoppern erzeugte Mehl dürfte, weil es eben ausgelaugt wurde, an Pflanzennährstoffen sehr arm sein. Möglicherweise enthält es nicht unbedeutende Stickstoffmengen, da die Knoppern meist die Larven der Gallwespe umschließen. — Der Seifensiederkalk besteht wesentlich aus kohlensaurem Kalk und Wasser und enthält gewöhnlich neben Spuren von Kali noch wenig unausgelaugt gebliebenes Natron. Der bei der jetzt meist statt der Holzasche gebräuchlichen Verwendung von Soda benutzte Kalk, der Seifensiederkalk, fälschlich auch als Seifensiederasche offerirt, kommt als Düngemittel nur wegen des Kalkgehaltes in Betracht und zwar auf kalkbedürftigem Boden. Sein Werth ist indessen jedenfalls ein sehr beschränkter und findet er die beste Verwendung wohl als Compostmaterial.

—n. (**Ueber Nabelkrankheiten der jungen Kälber,**) welche bekanntlich häufig einen tödtlichen Ausgang nehmen, bemerkt der niederländische Thierarzt Verdenius, daß dieselben hauptsächlich aus Mangel an geeigneter Pflege des Nabels entstehen, häufig jedoch auch Folge gewaltsamer Zerrungen und Ausdehnungen des Nabelstranges bei der Geburt sind, des unvorsichtigen Abschneidens desselben, der Reizungen der Wunde durch zu harte Streu ꝛc. oder Verunreinigung desselben mit Mist, Urin oder Schmutz. Zur Verhütung dieser Krankheiten empfiehlt B. Rost in der „D. Landw. Presse" gehörigen Schutz des Nabels. Dies geschieht zum Theil durch Unterbinden der Nabelschnur und Bestreichen der Wunde mit Theer oder dergl. Es empfiehlt sich, den Nabel des Kalbes mit einer schützenden Hülle zu umgeben, wie man in einigen Gegenden der Schweiz den jungen Kälbern Nabelbinden anlegt, wobei man selten Verluste durch derartige Krankheiten zu erleiden hat. Gegen Nabelblutungen wende man Waschungen und Bähungen mit Alaunwasser an; schneller wirkt Aetzen mit Höllenstein, welches baldiges Verschließen der Nabelgefäße bewirkt. Auch bringe man das neugeborene Kalb in einen Stall, welcher angemessenes Licht und reine Luft hat und sorge für reine Streu von weichem Stroh.

*) Die Brechweinsteinlösung darf nicht in Zink- oder Eisengefäßen stehen bleiben; am besten sind Glas- oder Thongefäße, allenfalls gut emaillirtes Eisengeschirr.

Fragen und Antworten.

Fragen:

Zerstörung eines Rübenfeldes durch Drahtwürmer. Die Larven verschiedener Arten von Schnellkäfern haben hier auf mildem, thätigen und tiefen Niederungsboden ein Zuckerrübenfeld theilweise gänzlich zerstört. Anfänglich wurden von den Drahtwürmern die jungen Keime weggefressen und das Aufgehen der Rüben verhindert, später, nachdem der übrige Theil der Keime die Oberfläche erreicht hatte, setzten die Würmer ihre zerstörende Thätigkeit an den Wurzeln dermaßen fort, daß heute in dem Rübenfelde stellenweise die Pflanzen total vernichtet und nur vereinzelt stehen geblieben sind. Auf dem anderen, später gesäeten und von den Drahtwürmern noch nicht so arg beschädigten Theile werden wohl gleichfalls in kurzer Zeit, wenn auch nicht in dem Maße, wie auf dem ersteren, vernichtete, so doch mehr oder weniger angefressene, kranke und in ihrer Entwickelung gestörte Rübenpflanzen vorzufinden sein. Das Rübenfeld ist im vorigen Herbst auf 12 — 14 Zoll gedampfpflügt, und wenn auch dieser Umstand vielleicht die Annahme rechtfertigen könnte, daß des tiefgelockerten milden Bodens wegen die Schnellkäfer sich hier besonders zusammengezogen haben, so bleibt es doch immerhin insofern merkwürdig, als auf den angrenzenden, in diesem Jahre mit Sommerung, im vorigen mit Winterung bestellten Acker Drahtwürmer nicht aufzufinden sind.

Giebt es Mittel, und worin bestehen dieselben, welche gegen diese Calamität einigermaßen schützen können? Die auf Höhenland von schwerer, bündiger Beschaffenheit angebauten Zuckerrüben sind hier völlig gesund, obwohl derselbe die gleiche tiefe Bearbeitung und Lockerung erhalten hat. Für die Annahme, daß der warme, milde Boden im Zusammenhange mit der Tieffurche als zwei der Anwesenheit der Drahtwürmer besonders günstige Factoren anzusehen sind, scheint das Vorkommen der schädlichen Würmer auf dem Rübenfelde und Nichtvorhandensein auf den angrenzenden und bündigeren Aeckern am meisten zu sprechen, fernerhin aber im Verfolg dieser Annahme für die nächste Zeit der Rübenbau auf diesen Feldern ausgeschlossen, höchstens auf Versuche ausgedehnt werden zu müssen. Die Anwesenheit der Drahtwürmer wurde bisher auf diesen Feldern noch nie bemerkt, daselbst und auch in allernächster Umgebung noch nie Zuckerrüben, wohl aber Futterrüben in geringen Dimensionen angebaut, an welchen aber die Anwesenheit von Drahtwürmern sich nicht bemerklich machte. Recht fester und hauptsächlich gleichmäßig fest gewalzter Boden scheint den Drahtwürmern wenig günstig zu sein, da die durch Zufall außergewöhnlich fest gedr ckten Stellen von ihnen verschont geblieben sind.. Würde sich vielleicht mit der Drillwalze ein derartig festes, gleichmäßiges Anwalzen der Rübenkerne erzielen lassen und darf von diesem einiger Erfolg gegen die Verheerung durch die Drahtwürmer erwartet werden?
G.

* * *

Ernteleitern. Wie ich erfahren habe, verwendet man in Westpreußen zu den Sprossen in den Ernteleitern Draht und wird die geringere Zerbrechlichkeit und die Leichtigkeit derartiger Leitern gelobt. Kann mir Einer der Leser hierüber genauere Angaben resp. mit Zahlen machen? Sch.

Antworten:

Wegebesserung. (Nr. 35.) Eine „Lehmchaussee" gehört nach technischen Begriffen zu den Kunststraßen; die Anlage von Kunststraßen ist aber eine Kreislast, kann also einem einzelnen Gutsbesitzer zur Ausführung nicht aufgebürdet werden. Demnach kann auch der Landrath den in der Frage angedeuteten Zwang nicht ausüben. Und sollte dies versucht werden, so hat man dem einfach eine Weigerung entgegenzustellen, weiter aber eine Beschwerde beim Kreisausschuß einzubringen. Sollte der Kreis an der betreffenden Stelle eine solche Lehmchaussee, die sich sonst sehr gut bewähren, ausführen, so hat der Gutsbesitzer den erforderlichen Lehm selbstverständlich und nach gesetzlichen Bestimmungen unentgeltlich herzugeben. Dagegen ist es nach der Meinung von Technikern nicht erforderlich, auf die 15—20 Centimeter starke Lehmlage noch eine Kiesdecke zu geben. P.

* * *

Durchfall der Kälber. (Nr. 47.) Ein sicheres Mittel, um Kälber gesund groß zu ziehen, ist: dieselben wenigstens 6 Wochen bei der Kuh saugen zu lassen, weil die gereichte Milch nur zu leicht erkältet, auch in zu großen Zwischenräumen gegeben wird; ferner: so wenig wie möglich Schlempe, am besten gar keine zu füttern; sodann: die Kühe auf die Weide zu lassen, um ihnen die so nothwendige Bewegung angedeihen zu lassen. Immer so viel wie möglich der Natur des Thieres getreu bleiben! B.

* * *

Die Ackersaateule (Agrotis segetum) in Kartoffelfeldern. (Nr. 48.) Von mir ist die Ackersaateule in einem Tabaksfelde beobachtet worden. Dasselbe hatte eine nach Nordwest hin exponirte Lage. Im Monat August und September, wo die Pflanzen fast ihre volle Ausbildung zeigten, wurden einzelne und gerade die stärksten von den herrschenden Winden umgeworfen. Bei näherer Untersuchung zeigte sich der 3—4 Centimeter starke Stengel dicht am Boden fast vollständig durchfressen. Scharrte man in der Erde zunächst der Pflanze mit dem Finger oder einem Blechlöffel, so fand man die schmutzig graugrüne Larve der Ackersaateule in solcher Menge vor, daß man nach einiger Zeit ein Litermaß voll eingesammelt hatte. Während anfänglich nur einzelne Pflanzen von dieser Calamität ergriffen waren, nahm der Schaden immer größere Dimensionen an. Da Gärtner sehr gern Enten zur Vertilgung von Ungeziefer in ihren Gärten halten, so wurde auch hier der Versuch gemacht, Enten in das Tabaksfeld zu treiben; diese holten allerdings die nicht allzutief liegenden Larven aus dem lockeren Erdboden hervor und verzehrten sie. P.

* * *

Raupen in Kartoffelfeldern. (Nr. 48.) Hier haben Sie es mit einem alten, langjährigen Feinde unserer Kartoffel-, Rüben- und namentlich Rapsfelder zu thun. Ueber seine Lebensweise haben wir längst Aufschluß, ebenso wie über Abstammung von der Ackersaateule — durch unseren hochverdienten Professor Dr. Kühn in Halle. Am meisten tritt die Raupe — schlechtweg die „graue" — genannt, da auf, wo Raine, Gräben die Ackerstücke begrenzen oder wo wohl gar ein Graben in das Ackerstück hineinstößt. An dem Grase dieser Ränder legt die Saateule die Eier ab. Von dort erfolgt die Invasion der Raupen auf die Saaten. Wirksam ist ein mit Drainspaten gefertigter schmaler, 12 Zoll tiefer Graben an den Rändern der Gräben und Raine ꝛc. Die Raupe fällt hinein, um alle Morgen herausgelesen zu werden. Aber auch erfolgreich ist es, denn eine einzige Raupe nagt z. B. in einem Tage hunderte von Rapspflanzen ab, frißt Rüben an und ab; bohrt Kartoffeln an und sticht denselben die Keime aus.

In meiner Jugend lasen wir bis früh 7—8 Uhr und von 4—5 Uhr Abends ab, auf Rapsfeldern Raupen ab — wenn dieselben sich nur ankündigten durch welke Pflanzen. Eine Person las bis ein und ein halbes Quart. Mit Laternen ist die Sache schwierig. Der größte Feind aber, den diese Raupe hat, der ist unser braver „Maulwurf". Da derselbe bekanntlich ein starker Esser ist und kaum 6 Stunden ohne Nahrung leben kann, so können Sie denken, wie viel Raupen seiner Tages-Mahlzeit verfallen. Und ein Leckerbissen für ihn sind gerade diese Thiere. Denn nicht die Maulwurfsgänge auf Raps- und Rübenfeldern bringen uns Schaden, sondern die Raupen, deren massenweises Vorhandensein durch die Gänge angezeigt wird. Es soll nicht gesagt sein, daß dies unendlich nützliche Thier nicht auch Schaden brächte, aber der Nutzen ist ein ungleich überwiegender.

Kammendorf. Stapelfeld.

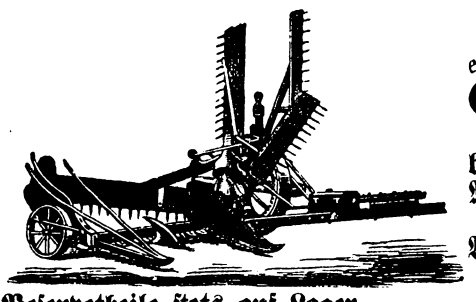
Briefkasten der Redaction.

Herrn Z. auf R. Sie wollen mit dem Mastviehpulver von L. Bartholdt in Dresden einen Versuch machen? weil Sie in einem Inserat im Catalog der deutschen Molkereiausstellung zu Berlin gelesen haben, daß „bei Anwendung dieses Mastviehpulvers die letzten Mastungen fast Unglaubliches geleistet haben und ca. 80 — 100 pCt. an Mastfutter durch schnellere Mastung gespart werden." — Obwohl das Bartholdt'sche Mastviehpulver durch „Dr. Werner, vereideten Chemiker und Director des Laboratoriums in Breslau geprüft und als vorzüglich und preiswürdig anerkannt worden ist", möchten wir Ihnen doch empfehlen, auch die das genannte Pulver betreffenden Notizen in den Nummern 30 und 38 des „Landwirth" mit Aufmerksamkeit zu lesen.

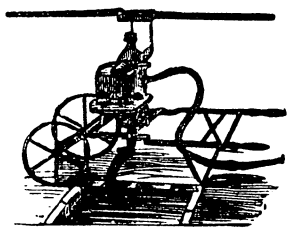
Herrn v. L. in C. Schon im Eingang des in Nr. 47 d. Ztg. reproducirten Artikels über die Erfindung Roturn's, Thiere zeitweise leblos zu machen, ist ein Zweifel an der Wahrhaftigkeit der Mittheilung ausgesprochen. Jetzt meldet nun die in Berlin erscheinende „Tribüne", es sei von dem „Brisbane Courier" eingeräumt worden, daß er das Opfer einer Mystification geworden sei. Die genaue Detaillirung aller Vorgänge bei den Versuchen, welche sein Gewährsmann nöthig zu haben meinte, um glaubwürdig zu werden, scheint auch den „Brisbane Courier" verführt zu haben.

Berichte über die bevorstehende Heu-, Raps- und Getreide-Ernte, sowie über den Stand der Feldfrüchte überhaupt werden aus dem Leserkreise sehr willkommen sein.

Verantwortlicher Redacteur: Walter Christiani in Breslau.



Zur bevorstehenden Ernte
empfehle den Herren Landwirthen meine
Getreide- und Gras-Mähmaschinen „Silesia."
Erstere schneidet in 8 bis 10 Arbeitsstunden 20 bis 25 Magdeburger Morgen Getreide jeder Art, letztere 12 bis 15 Magdeburger Morgen Klee oder Gras.
Die Maschinen werden montirt, in Betrieb gesetzt und leiste ich für Brauchbarkeit und Haltbarkeit je 1 Ernte Garantie.
Reparaturen aller Systeme werden prompt ausgeführt und halte Reservetheile stets auf Lager.
Alte Maschinen werden gegen Entnahme von neuen zu einem entsprechenden Preise angenommen.
Die Eisengießerei und Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen von E. Januscheck in Schweidnitz.
Niederlage: Breslau, Kaiser-Wilhelmstraße Nr. 5. (2209-16



Unentbehrlich
für **Landwirthe, Domänen, Gemeinden, Casernen, Hospitäler,** sowie **Fabrik-Anlagen** und Zwecke jeder Art.
Original-Noël-Pumpen.
Deutsches Reichs-Patent.
125 goldene und silberne Medaillen.
Erster Preis: Welt-Ausstellung Paris 1878.
Goldene Medaille!
Schon über **30 000 Stück** im Betriebe. Billigste, dauerhafteste und einfachste Pumpen der Welt. Verwendbar als **Jauche-** und **Latrinen-Pumpen.** Zum **Entleeren** von **Cloaken, Bau-** und **Gerber-Gruben,** für **dicke** und **dünne** Flüssigkeiten. Diese Pumpen, welche gleichzeitig kräftige **Feuer-** und **Gartenspritzen** sind, arbeiten sehr leicht, **verstopfen** sich **nie** und unterliegen keiner **Reparatur.** Leistungsfähigkeit 4000 bis 20 000 Liter per Stunde. Illustrirte Cataloge versendet gratis und franco. (2012-13
NB. Man hüte sich vor Ankauf **nachgemachter** Noël-Pumpen. Jede **meiner** Original-Pumpen ist mit der Marke Noël à Paris versehen.
August Liersch, Frankfurt a. Oder.
Maschinen-Import-Geschäft.

Verlag von **Wilh. Gottl. Korn** in **Breslau.**
Der landwirthschaftliche Ertrags-Anschlag,
die
Wirthschafts-Organisation und Wirthschafts-Führung
von
Dr. H. Werner,
Administrator der Gutswirthschaft, Professor der Landwirthschaft an der Königl. landw. Akademie zu Poppelsdorf.
Geheftet Preis 4 Mark, gebunden 5 Mark.
Die **Löbe'sche illustrirte landw. Zeitung** beurtheilt das vorstehende Werk wie folgt:
„Bei den erhöhten Anforderungen, welche in der Gegenwart an den Landwirth gestellt werden, macht sich die Nothwendigkeit der Aufstellung exacter Ertragsanschläge immer fühlbarer. Diesem Bedürfniß hilft der Verfasser in der vorliegenden Schrift auf eine ganz richtige Weise ab. Derselbe giebt eine Güterbeschreibung und beleuchtet in derselben den extensiven und intensiven Wirthschaftsbetrieb, gleichzeitig durch eine eingehende Darstellung die Organisation der Wirthschaft nachweisend und hervorhebend, welche Art des Betriebes unter den gegebenen Verhältnissen den höchsten Reinertrag liefern wird. Die doppelte Buchhaltung wird in der Wirthschaftsführung eingehend behandelt. **Die Schrift ist von eminenter Wichtigkeit für jeden Landwirth ohne Ausnahme und deshalb angelegentlichst zu empfehlen, zumal die Darstellungsweise des Verfassers klar und verständlich ist. Das Buch ist zugleich ein treuer Rathgeber für Gutskäufer oder Gutspächter indem es Anleitung zu einer vorsichtigen Auswahl der zu kaufenden oder zu pachtenden Landgüter giebt."**

Dom. Wiltschau, Post Rothsürben, kauft 200 Stück Brackhammel aus gesunder Heerde, und bittet um Offerten mit Preisangabe. (2201-3

Im Verlage der Unterzeichneten ist in zweiter vermehrter Auflage erschienen:
Die Verfassung und Verwaltung
der
Schlesischen Landschaft,
in systematischer Zusammenstellung der statutarischen und der betreffenden gesetzlichen Bestimmungen dargestellt von
Dr. v. Görtz,
Kgl. Geh. Regierungs-Rath, General-Landschafts-Syndicus. (x
Mit ausführlichem alphabetischem Sachregister,
zusammengestellt von General-Landschafts-Syndicus,
Justizrath **Trautwein.**
Preis 5,80 Mk.
Das vorstehende, auf Veranlassung der Schlesischen General-Landschafts-Direction herausgegebene Werk eines bewährten Kenners der landwirthschaftlichen Gesetzgebung soll dazu dienen, die allgemeine Kenntniß von der Landschaft und ihren Einrichtungen zu vermitteln, insbesondere aber den Mitgliedern der Credit-Verbindung, den Behörden, den Pfandbriefinhabern und allen denen, welche in nähere Beziehung zur Landschaft treten wollen, die sonst schwierige Orientirung zu erleichtern.
In einem mehr als hundertjährigen Zeitraum hat das Fundamental-Gesetz des Instituts — das alte Schlesische Landschafts-Reglement von 1770 — so durchgreifende Veränderungen erfahren, daß die Herausgabe eines **bis auf die neueste Zeit** ergänzten Handbuchs allseitig als dringendes Bedürfniß tief empfunden worden ist.
Breslau im Mai 1879.
Verlagshandlung Wilh. Gottl. Korn.

Fowler'sche Dampfpflüge
des allein bewährten Systems
werden jetzt in jeder Grösse gebaut.
Ueber 150 solcher Dampfpflüge sind in Deutschland und Oesterreich in Verwendung.
Ferner
Fowler'sche Strassen-Locomotiven
zum Betrieb von Dampfdreschmaschinen und Transport von Lasten liefern
John Fowler & Co.
Magdeburg.

Herren- und Damen-Pelzgegenstände,
auch wenn dieselben nicht von mir gekauft sind, sowie sämmtliche Wollsachen werden unter Garantie gegen Feuer- und Mottenschaden für geringe Vergütigung aufbewahrt bei (1120-1
M. Boden, Kürschner, Breslau, Ring 35.

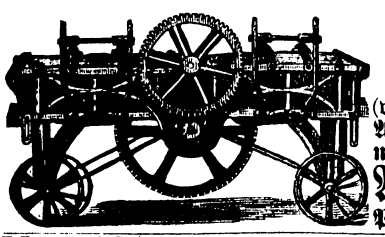
Amand Kliegel, Breslau.
Berlinerstrasse Nr. 22a.
Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik und **Metallgiesserei** empfiehlt alle Arten **Ventile — Hähne — Verschraubungen — Saftstandanzeiger, Pumpen, Maischepumpen**
— Brennerei-Einrichtungen —
Spirituspumpen. Alle **Reparaturen** wie auch **Eindichten der Hähne** und **Ventile** werden schnell und gewissenhaft bei **reeller Preisberechnung** ausgeführt. (922-x

Als anerkannt bestes **Mast-** und **Milchfutter** offeriren wir
Neues frisches Palmkernmehl (Kraftfutter),
mit **ca. 18 pCt. Proteinstoffen, ca. 35 pCt. Kohlehydraten** und **ca. 5 pCt. Fett** mit
4,50 Mark
pro Centner ab Berlin, exclusive Säcke, die zum Transport geliehen werden, bei Entnahme von mindestens 100 Centnern (die Eisenbahntarife für 200 Ctr. sind am günstigsten).
Da Palmmehl stets trocken und darin über 90 pCt. verdauliche Stoffe enthalten sind, so ist es das billigste **Kraftfutter.**
Ueber Eisenbahnfrachten von Berlin nach allen Stationen geben gern Auskunft; sowie wir auch auf Wunsch ausführlicher über dies anerkannt gute, gesunde und nahrhafte Futtermittel berichten.
Palmkern- und Cocus-Oel-Fabrik
Rengert & Co., (1020
Berlin C. Linienstr. Nr. 81.
Fabrik: Moabit, Kaiserin Augusta-Allee 7.

Ein Freigut im Kreise Liegnitz, über 250 Morgen groß, durchweg Weizenboden, mit sämmtlichem guten, todten und lebenden Inventar, guter Ernte, ist zu verkaufen oder zu verpachten. Zur Uebernahme würden 8—10 000 Thlr. erforderlich sein. Näheres durch **Oswald Schütze's** Cigarrenhandlung in Liegnitz. (2197-7

Cocosfaserstricke
(als Ersatz für Strohseile)
offeriren (2094-x
Fliess & Ransch in Magdeburg.

Dauerhafte Rapsplanen
zu größten Erntewagen reichend,
à 7,50, 8,50, 9,50, 10,50 u. 12 Mark.
Getreide-Säcke
in verschiedenen Größen und Schwere,
à 70, 80, 90 Pf. u. 1 Mark.
M. Raschkow, Sackfabrik.
Breslau, Schmiedebrücke 10.
Proben von Rapsplanen und **Säcken** umgehend franco. (2192-4
Bei **Säckebestellung bitte anzugeben:** ob langes oder breites Format.
Effectuirung erfolgt stets gleich nach Empfang der Bestellung.



Drain-Röhren und Hohlstein-Pressen
nach **Whitehead, vielfach verbessert,** liefert
Jul. Kesseler in **Greifswald,**
(vormals **C. Kesseler & Sohn** u. **Th. Labahn**)
Abbildung, Beschreibung, Preise und viele Zeugnisse der Brauchbarkeit gratis.
Patentirter Abschneider, Deutsches **Reichs-Patent Nr. 3777.**
Patent. Vorrichtung zur Anfertig. großer Röhren ꝛc.

1 sprungfähigen Stier,
Original-Landrace, wie auch mehrere 2jährige Schnittochsen, sämmtlich von rother Farbe, verkauft Hauptmann **Juncker,** Bretzen bei Trebnitz. (2205-5

Ein junger Mann aus guter Familie, welcher das Abiturienten-Examen auf einer höheren landwirthschaftlichen Lehr-Anstalt gemacht hat, sucht eine angemessene Stellung unter directer Leitung des Principals und Anschluß an die Familie. (2100
Offerten werden an die Exped. des „Landwirth" unter **P. R. 111** erbeten.

Max Maas, Hummerei 41,
Künstliche Dungmittel,
Getreide-Commissions-Geschäft. (3

Gedämpftes **feines Knochenmehl,** mit 4½ pCt. Stickstoff und 21 pCt. Phosphorsäure empfiehlt (420-x
die Gräflich Schaffgotsch'sche Knochenmühle zu Kirchberg bei Koppitz

Druck u. Verlag von W. G. Korn in Breslau.

Hierzu ein zweites Blatt.

Erscheint
wöchentlich zweimal.
Vierteljährlicher
Abonnementspreis 4 Mark.

Der Landwirth.

Allgemeine landwirthschaftliche Zeitung.

Herausgegeben von Oekonomierath Korn.

Insertionsgebühr
für die 5spaltige Petitzeile 20 Pf.,
für die 3spaltige Zeile im „Sprechsaal"
50 Pf.

№ 50. — Zweites Blatt. Breslau, 20. Juni 1879. Fünfzehnter Jahrgang.

Inhalts-Uebersicht.

Größere Aufsätze: Ein Ausflug nach der Kammer Teschen in österreichisch Schlesien.
Notizen: Mittel zur Vertilgung der Schnecken in Gärten. — Können Bienen dem Weinbau schädlich werden? — Zur Conservirung des Reibsels aus Kartoffelstärkefabriken. — Fütterung von Käse an Schweine. — Eine neue Buttermaschine. — Vertilgung der Läuse beim Vieh.
Literatur. — Marktberichte. S. 289 und 290.

Ein Ausflug nach der Kammer Teschen in österreichisch Schlesien.

Die Reihe der Excursionen, welche alljährlich seitens der landwirthschaftlichen Akademie Proskau zur Belehrung der Studirenden nach verschiedenen Richtungen hin unternommen zu werden pflegen, wurde in diesem Jahre durch einen Ausflug nach den Domänen des Erzherzogs Albrecht und zwar nach dem Verwaltungsgebiet der Kammer Teschen in österreichisch Schlesien eröffnet. Sechzehn Studirende, geführt von den Docenten Oekonomierath Schnorrenpfeil und Oberförster Sprengel, denen sich Schreiber dieser Zeilen anschloß, waren Theilnehmer dieser vielversprechenden Excursion. Am Morgen des zweiten Pfingstfeiertages wurde von Proskau in fröhlicher Ferienstimmung aufgebrochen und zunächst von der Bahnstation Rauden aus unter freundlicher Führung des Herrn Oberförster Hofmann den Forsten des Herzogs von Ratibor ein kurzer Besuch abgestattet. Von hier begab man sich direct über Oderberg nach Teschen. Abends 7 Uhr war dieser Ort erreicht und wurden wir hierselbst durch Herrn Oekonomie-Inspector Obratschai bewillkommnet. Der hereinbrechende Abend gestattete es nicht, noch ernsteren Studien obzuliegen und wurde daher dieser Tag durch ein gemeinsam eingenommenes Abendbrod unter gleichzeitiger Prüfung der vorzüglichen Teschener Brauereiproducte beschlossen.

Am folgenden Morgen besichtigte man unter freundlicher Führung des Herrn Oekonomie-Inspector Obratschai und unter Begleitung der Herren Land- und Forstwirthschaftsbeamten Wilke und Schmidt zunächst verschiedene in der Umgegend von Teschen gelegene technische Etablissements: eine Sprit- und Oelfabrik, eine Flachsspinnerei und schließlich die mit vorzüglichen und weit ausgedehnten Kellereien versehene Teschener Brauerei. Der in Mosty bei Teschen gelegenen Spiritusraffinerie steht zu ihrem Betriebe eine Dampfmaschine mit 4 Pferdekräften, welche gleichzeitig für die Brennerei mit verwendet wird, sowie ein Colonnen-Apparat zu Gebote. Zur Aufbewahrung des Spiritus dienen cementirte und gußeiserne Reservoire, welche zur Aufnahme der Fabrikation einer ganzen Campagne ausreichen. Die gleichfalls in Mosty befindliche Oelfabrik besitzt eine Dampfmaschine von 16 Pferdekräften, 4 Pressen und 1 Raffinerie. Die hierselbst gewonnenen Producte sind Roh-Oel, raffinirtes Oel und Oelkuchen. Zur Darstellung des Oels verwendet man hier meist Raps, seltener Leinsamen. Die zerquetschten Körner werden mittelst hydraulischer Pressen bis auf ca. 7 pCt. von ihrem Oelgehalt befreit und das hierbei gewonnene Oel in üblicher Weise mittelst Schwefelsäure gereinigt. Die Flachs-Spinn- und Webefabrik beschäftigt im Durchschnitt über 500 Arbeiter; sie enthält der Hauptsache nach Einrichtungen und Apparate zur Flachsbereitung, Flachsspinnerei und zur mechanischen Weberei für rohe Stoffe. Als Producte werden Werg, Flachsgarnketten, Werggarne, Sackleinwand und Drillich gewonnen.

Am Nachmittage begab man sich mittelst eigens für diesen Zweck seitens der Teschener Verwaltung gestellter Wagen nach dem mit Spiritusbrennerei und Käserei versehenen Oekonomiedistrict Bazanowitz und der Fohlenauszucht Golleschau, von hier nach der Wirthschaft Dzingelau und dem Hüttenamt Trzinietz. Besonders letzterer Ort bot des Sehenswerthen und Interessanten ungemein viel. Zunächst wurde hier der Eisen-Emaillirhütte ein Besuch abgestattet und deren einzelne Theile, bestehend aus Brennöfen, einem Pochwerk, einer Siebvorrichtung, verschiedenen Emailmahlmühlen, Schmelzofen 2c., sowie einzelne hier erzeugte Producte, als da sind: emaillirte Töpfe, Pferdekrippen 2c. besichtigt. Hierauf wandte man sich zu den Coaxöfen, deren 70 Stück vorhanden sind. In denselben werden die zuvor zerkleinerten und mechanisch durch Abschlämmen mit Wasser von Schwefelkies gereinigten Kohlen durch Anwendung starker Hitze vercoaxt und die bei diesem Proceß sich bildenden brennbaren Gase zur Heizung der Oefen verwendet. Die fertige Coaxmasse wird im glühenden Zustande durch eine besondere Vorrichtung aus dem Ofen herausgeschoben und um ein weiteres Verbrennen des Kohlenstoffs an der Luft zu verhüten, sofort mit Wasser gelöscht.

Ein großes Interesse gewährten ferner die verschiedenen Hochöfen, die Eisengießerei und vor Allem die Bessemerstahl- und Stahlschienenfabrikation. Mit hoher Befriedigung, zugleich aber auch mit dem Gefühle des Bedauerns, daß die bereits weit vorgerückte Zeit einen längeren Aufenthalt und eine eingehendere Besichtigung dieses höchst sehenswerthen und interessanten Etablissements in allen seinen verschiedenen Theilen nicht gestattete, verließen wir diesen Ort und begaben uns von hier mittelst der Bahn nach Jablunkau. In einer Stunde war Station Jablunkau erreicht und nachdem bei bereits hereinbrechender Dämmerung unter Führung zweier Forstbeamten noch die in der Nähe befindliche Dampfsäge mit einer Dampfmaschine von 45 Pferdekräften einer Besichtigung unterworfen worden war, begab man sich nach dem am Zusammenfluß der Oelse und Lomna gelegenen Gebirgsstädtchen, welches durch die Hauptstraße, die hier über den Jablunkaupaß nach Ungarn führt, sowie durch die in südlicher Richtung befindliche, im Jahre 1541 gegen die Türken errichtete Schanze bekannt ist.

Der kommende Morgen wurde jetzt zunächst, ungeachtet des eingetretenen Regenwetters, dazu benutzt, um unter Führung des Herrn Forstmeister Strzemcha die in der Nähe gelegene Holzimprägnirnanstalt in Augenschein zu nehmen. Mittelst Druck wird hier eine verdünnte Lösung von Kupfervitriol durch die frischgefällten, noch mit unverletzter Rinde versehenen Stämme, welche später als Telegraphenstangen Verwendung finden, geleitet und hierdurch eine doppelte Dauer und Haltbarkeit derselben erzielt. Nach ca. 24 Stunden ist der Imprägnirungsproceß meist beendet und die durch Blutlaugensalz leicht nachweisbare Kupfervitriollösung tropft am entgegengesetzten oberen Ende des Stammes heraus.

Von hier nach Jablunkau zurückgekehrt wurden die bereitstehenden Wagen bestiegen und nach einstündiger Fahrt eine Tour über das Gebirge zur Besichtigung der Forstreviere Istebna und Weichsel unter Führung des Herrn Forstmeister Strzemcha und der betreffenden Herren Revierförster unternommen. In den herrlichen Waldungen fanden sich Tannen von außergewöhnlicher Höhe, Stärke und Schönheit und gewährten einen imposanten Anblick. Ganz besonderes Interesse erregten ihrer Eigenartigkeit wegen die mit großer Sorgfalt durchgeführten Culturen und Anpflanzungen junger Waldbäume, bei denen der Hauptsache nach folgendes Verfahren Anwendung findet. Nachdem der betreffende Forst abgeholzt ist und die Stämme entfernt sind, vertheilt man das Terrain an arme Waldarbeiter und bezeichnet die einem jeden zugewiesene Fläche durch Stangen. Die Cultur des Bodens, welcher jetzt drei Jahre hindurch diesen Leuten überlassen bleibt, beginnt nun damit, daß der ganze Schlag möglichst vollständig abgebrannt wird, um hierdurch theils eine Beseitigung des Abraums und eine Vernichtung der Borkenkäfer herbeizuführen, theils durch Ausstreuen der Asche das Land zu düngen. Ist das Terrain auf diese Weise gereinigt, so werden jetzt weiter die umherliegenden größeren Steine etwas bei Seite geschafft und ohne weitere Bearbeitung des Bodens Kartoffeln eingehackt. Hierauf wird im zweiten Jahre Hafer und Staudekorn (Johannisroggen) angesäet und gleichzeitig die Anpflanzung resp. die Ansaat der Waldbäume ausgeführt, auf deren Pflege man große Sorgfalt verwendet. Jede Stelle, auf der sich eine Pflanze befindet, umgiebt man mit Steinen, wodurch das Abschlämmen des Bodens bei heftigem Regen, sowie die zu starke Einwirkung der Sonnenstrahlen verhütet und fast ausnahmslos ein freudiges Gedeihen und schnelles Wachsthum der jungen Pflanzen erzielt wird. Im Herbst erntet man zunächst den Hafer, während das Staudekorn sich im ersten Vegetationsjahre nur bestockt, ohne Halme zu bilden. Letzteres gelangt erst im zweiten Vegetationsjahre zur vollen Entwickelung und wird dann gleichfalls im Herbst geerntet. Das Abschneiden beider Halmfrüchte geschieht mittelst der Sichel, und das alsdann in Garben gebundene Getreide muß nicht selten eine bedeutende Strecke bis zum nächsten befahrenen Wege getragen werden. Wie mühsam auch diese Culturen sind, so gewähren sie in dortiger Gegend doch beachtenswerthe Vortheile, die im Wesentlichen darin bestehen, daß einestheils der besitzlosen Klasse, welche meist aus Waldarbeitern besteht, und ohne diese Unterstützung nicht existenzfähig wäre, sondern auswandern müßte, Gelegenheit geboten wird, sich einen Lebensunterhalt zu beschaffen, und daß anderntheils der Boden für neue Waldculturen besser vorbereitet sowie die Anpflanzung der jungen Bäume unentgeltlich ausgeführt wird.

Ein weiteres ebenfalls hohes Interesse boten die den Karpathen eigenthümlichen „Szalas"-Wirthschaften. Dieselben, durch Ablösung von Waldservituten entstanden, können wohl am besten mit den Almwirthschaften der Alpen verglichen werden, jedoch hält man hier nicht Rinder, sondern Schafe. Die Gemeinden, denen diese oft bis 3000' über dem Meeresspiegel gelegenen Waldwiesen gehören, miethen einen gemeinsamen Hirten, welcher im Frühjahr, sobald es die Witterung gestattet, mit 100—200 Stück Landschafen von je 70—80 Pfd. Lebendgewicht den „Szalas" bezieht. Als Wohnung dient ihm eine selbst gefertigte, bewegliche Hütte primitivster Art, die eigentlich nur aus einem mit Schindeln gedeckten, niedrigen Dach besteht. Bei trockener Witterung schläft der Hirt des Nachts auf der Erde, die den Boden der Hütte bildet, bei nasser Witterung auf einem schräg angelegten Brett. Die Schafe, welche das erste bis dritte Mal gelammt haben — ältere Thiere verwendet man ihrer geringeren Milchproduktion wegen gewöhnlich nicht — weiden den Tag über frei umher und werden nur vor dem Melken, das anfangs 2 Mal des Tages, später, wenn die Milchproduktion eine quantitativ und qualitativ günstigere ist, 3 Mal stattfindet, in einen Pferch eingetrieben. Die Entleerung geschieht durch einfaches Ausdrücken des Euters mittelst der Hände und soll bei einiger Uebung schnell von Statten gehen, so daß nach ca. $1\frac{1}{2}$ Stunden von der ganzen Heerde die Milch gewonnen ist. Im Durchschnitt giebt ein Schaf täglich ca. $\frac{3}{4}$ Liter Milch, die sofort mit Lab versetzt und auf Käse verarbeitet wird. Letzterer gelangt in kleinen Fässern verpackt als weicher Käse in den Handel. Die Molken finden zum Theil in Kuranstalten, z. B. in Bad Ustron, Verwendung. Die Wolle der Schafe wird von den Eigenthümern der Schafheerden behufs Herstellung eines eigenthümlichen Gewebes, das ihnen als Bekleidung dient, verarbeitet.

Am 4ten Tage wurden zunächst die in Ustron gelegenen Köhlereien, die Eisengießerei und sodann die Maschinen- und Brückenbau-Anstalt in Augenschein genommen. Von hier begab man sich, geführt von Herrn Inspector Obratschai, nach Hermanitz, woselbst uns Herr Gutspächter Ruff seine in trefflichem Zustande befindliche Holländer-Heerde, sowie die Brennerei und Käserei zeigte. Ueber Skotschau wandte man sich alsdann nach den Oekonomieen Perstetz und Riegersdorf, wo prächtiges Milchvieh, Kunstwiesen, Weideanlagen und die Teichwirthschaft höchste Beachtung verdienen. Besonders Weideanlagen waren in ausgedehntem Maße vorhanden, da sich die Kammer Teschen gegenwärtig im Uebergang von der ehemaligen Körnerwirthschaft zur entschiedenen Weidewirthschaft befindet und demgemäß auch die Viehstämme noch in der Vermehrung begriffen sind. Ausnahmslos gewahrten wir auch hier überall schöne Pferde eigener Zucht, gedeckt durch Hengste der englischen schweren Zugpferd-Racen.

Das Milchvieh Teschens besteht fast durchweg aus Holländern, die sich bei der reichen Weide in trefflichem Zustande befinden und im Durchschnitt einen jährlichen Milchertrag von 2600 Liter per Stück geben. Bei einzelnen besonders hervorragenden Individuen fanden wir einen zeitweiligen Milchertrag von ca. 25, bei einem derselben sogar einen solchen von 33 Liter pro Tag verzeichnet. Die Milch wird vorwiegend auf fetten Schweizerkäse verarbeitet; das Gewicht eines solchen Käses beträgt 25—30 Pfund. Nachdem der Käse aus der Milch entfernt ist, erhitzt man die Molken auf 80° und setzt ihnen etwas verdünnte Milchsäure zu, die durch längeres Stehen von etwas Molken an der Luft erzeugt wird. Hierdurch findet an der Oberfläche eine schnelle Abscheidung des in den Molken noch enthaltenen Milchfettes statt. Die abgeschöpfte Masse wird gebuttert und zwar gewinnt man hierbei von 250 Liter Milch noch ca. 1 Kilo Molkenbutter.

Die für die Weidewirthschaft erforderlichen Weideschläge werden durch Aussaat einer vielfältigen Gras- und Kleemischung von ca. 30 Pfund pro preuß. Morgen hergestellt, und zwar erfogt die Einsaat unter Sommerhalmfrucht nach gedüngten Hackfrüchten. Der erforderliche Same wird durch Anbau der betreffenden Gräser und Kleearten selbst gewonnen. Die Dauer eines derartigen Weideschlages, welchen Pfähle umgeben, um die in 2 verschiedenen Höhen mit Oelfarbe gestrichener, starker Eisendraht gezogen ist, beläuft sich auf 4—5 Jahre oder nach Maßgabe der Futterergiebigkeit etwas längere oder kürzere Zeit. Im ersten Jahre wird das Futter von den Weideschlägen abgemäht und durchweg auf Kleereitern getrocknet. Letztere bestehen aus einfachen Pfählen, die mit 6 kreuzweise eingesteckten Querhölzern versehen und behufs Befestigung in der Erde unten und oben zugespitzt sind. Im 2ten Jahre beginnt erst die eigentliche Weidenutzung des Schlages und nur das durch Abweiden nicht consumirte Futter wird jetzt noch als Heu geworben.

Sehr beachtenswerth waren ferner die auf der Wirthschaft Riegersdorf vor 30 Jahren zum Theil vom jetzigen obersten Verwaltungs-Chef, Herrn Hofrath von Jesse angelegten Kunstwiesen, welche sich noch gegenwärtig in bester Verfassung befinden und für ihre wohlgelungene Anlage und vorzügliche Pflege ein beredtes Zeugniß ablegen. In Riegersdorf befindet sich außerdem eine sehr ausgedehnte und dabei lohnende Teichwirthschaft, deren Produkte, Karpfen, vorzugsweise nach Berlin abgeführt werden und einen höheren Durchschnittsertrag geben, als eine gleiche Fläche Ackerland. Auch die große Sorgfalt, welche hier auf die Obstbaumcultur verwendet wird, verdient alle Beachtung.

Der Kartoffelbau findet in Kammer Teschen durchweg auf sechsfurchigen hochgewölbten Beeten statt, die in rauher Furche liegend, querüber markirt und auf der Markirungslinie in Beetesbreite mit 7 Stück Kartoffeln besteckt sind. Als Zwischenfrucht werden an der Furche entlang Erbsen angebaut. Das Legen, zweimalige Behacken und Ernten der Kartoffeln wird nicht von Tagelöhnern, sondern von Leuten besorgt, die für diese Arbeiten den sechsten Theil der Ernte erhalten und darum auch ohne Beaufsichtigung die Bestellung mit Fleiß und Sorgfalt ausführen.

Von Riegersdorf fuhren wir am Morgen des 5ten Tages nach dem in der Nähe gelegenen Zapfendörrhaus (Samenklenganstalt), besichtigten weiter eine Brettsäge mit Turbinenbetrieb und wandten uns schließlich, nachdem noch die Wirthschaften Drahomischel und Pruhma mit ihren stattlichen Holländer-Heerden und großartigen Käsereien in Augenschein genommen waren, der Bahnstation Pruhma zu, woselbst wir uns von unseren Begleitern verabschiedeten. Allseitig hochbefriedigt und mit Dank erfüllt für die so überaus liebenswürdige und gastfreundliche Aufnahme, welche uns überall in Kammer Teschen bereitet worden war, kehrten wir nach Proskau zurück, ein Jeder durchdrungen von dem Bewußtsein, fünf lehr- und genußreiche Tage verlebt zu haben, die in stets angenehmer Erinnerung verbleiben werden.

Proskau, den 15. Juni 1879. Dr. H. Weiske.

—* (**Mittel zur Vertilgung der Schnecken in Gärten.**) Der „Zeitschrift f. d. landw. Verein des Großhergth. Hessen" geht folgende Mittheilung zu: Im März d. J. ließ ich ein Stück Land umgraben, welches mit Carotten bestellt war, von denen noch viele ausgegraben wurden. Dieselben blieben ohne Verwendung und merkte ich nach einiger Zeit, daß sich bei feuchter Witterung Abends ganze Schaaren Schnecken daran labten, die leicht aufzulesen waren. Als weiteren Versuch legte ich von Zeit zu Zeit die Rüben an andere Stellen nahe bei einander mit immer gleichem Erfolg. Wie günstig das Fangresultat ist, geht daraus hervor, daß ich auf einem 3 Q.-Fuß großen Platze, belegt mit 8 kleinen Rübchen, 480 Stück Schnecken, theils offen daliegend, theils noch in der Erde, an einem Abend vorfand. — Diesen Versuch habe ich bis jetzt mit so glücklichem Erfolg durchgeführt, daß sich nur wenig des lästigen Ungeziefers mehr vorfindet. — Es genügt, nur 6 kleinere Carotten zusammen an verschiedenen Stellen auf das Land zu legen und an feuchten Abenden die ausgekrochenen Schnecken in einen Topf mit Wasser, dem ich etwas Salzsäure zusetze, (wodurch die Thiere schnell lebensunfähig gemacht werden) zu sammeln. Wird das Land gegen Abend stark begossen, so ist das Resultat beinahe das gleiche, wie nach einem Regen.

—* (**Können Bienen dem Weinbau schädlich werden?**) Eine solche Anfrage wurde jüngst an die Section für Obst- und Weinbau der Wiener k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft gerichtet. Im Allgemeinen herrschte die Anschauung vor, daß nur in solchen Gegenden, wo ausschließlich Weinbau betrieben wird und es an anderem Bienenfutter gänzlich fehle, ein Nachtheil durch übermäßig ausgedehnte Bienenzucht bemerkbar werde und wurde als Beleg ein Fall angeführt, wo ein Rebstück, mit weißem Burgunder bepflanzt, welches zwischen den Grundstücken zweier Bienenfreunde eingekeilt war, deren jeder eine große Anzahl Stöcke cultivirte, zuletzt ausgehauen wurde, da die Bienen sich an dieser früher reifenden Sorte so delectirten, daß sie den Besitzer von den Schwierigkeiten der Lese und Kelterung jedes Jahr befreiten. Von anderer Seite wurde angeführt, daß in einer der um Wien befindlichen Gebirgslagen, trotzdem ein einziger Besitzer bis gegen 60 Bienenstöcke aufgestellt hatte, in den umliegenden Weingärten doch niemals eine fühlbare Wirkung auf deren Ertrag bekannt wurde, wobei allerdings angegeben wird, daß es in jener Lage an reichen frühreifen Sorten fehle. Für das Uebrige ist ein Schaden nicht anzunehmen.

—* (**Zur Conservirung des Reibsels aus Kartoffelstärkefabriken**) wird in den „Mitth. d. Ldw. Centr.-V. d. Herzogth. Braunschweig" folgendes Verfahren empfohlen: Man füttere eine Grube von 7—8 Fuß Tiefe und 4 bis 5 Fuß im Quadratdurchmesser am Boden und an den Seitenwänden mit Stroh derartig aus, daß man dasselbe mittelst Querstangen im Innern und namentlich oben am Bord gut an den Wänden befestigt. Das von Triefwasser freie Reibsel schüttet man nun bis circa $\frac{1}{2}$ Fuß unter Bord successive hinein. Nachdem dasselbe sich genügend gesackt und durch Hinzuschütten von Reibsel schließlich wieder jene Höhe erreicht hat, bestreue man die oberste Schicht stark mit Salz, ein Verfahren, welches auch nach dem Hineinwerfen einzelner Tageswerke des Reibsels zu empfehlen ist. Hierauf bedecke man dasselbe dicht mit Stroh, auf welches dann so viel trockene Erde gehäuft wird, bis ein ca. 1 Fuß hoher Hügel entsteht. Derselbe ist als solcher zu conserviren, damit das Ueberströmen der Grube durch Wasser 2c. vermieden wird. Derartig aufbewahrtes Reibsel, welches mit der Zeit einen fein säuerlichen

Geschmack annimmt, läßt sich von einer bis zur anderen Campagne, ohne zu verderben, aufbewahren.

— * (**Fütterung von Käse an Schweine.**) Ein englischer Landwirth in Cheshire hat, wie die „Milchzeitung" aus „The American Dairyman etc." mittheilt, schon längere Zeit Versuche gemacht, Schweine mit amerikanischem Käse, die er für 10 Mk. die 50 kg gekauft hatte, zu füttern. Er ist zu dem Resultate gekommen, daß, wenn er die 50 kg zu 9 Mk. kaufen könne, die Verfütterung des Käses, welchen er mit Maismehl, Weizenkleie, Molken und Buttermilch zusammengab, ebenso gut sich bezahlte, wie die Fütterung von Maismehl bei Durchschnitts-Preisen desselben.

— * (**Eine neue Buttermaschine.**) Die „Niederschl. Ztg." berichtet: „Ein Görlitzer hat eine für die Landwirthschaft werthvolle Erfindung gemacht. Es ist eine Buttermaschine, welche thatsächlich Vorzügliches leistet. Dieselbe besteht in einer auf vier Füßen ruhenden Mulde, in welcher sich ein horizontal rotirendes Schlägersystem befindet, auf dessen eigenthümlicher Einrichtung die Vorzüge der Maschine beruhen. Die Schläger sind so eingerichtet, daß sie, nach einer Richtung gedreht, sich fächerförmig entfalten und so das Buttern bewirken, während sie sich entgegengesetzt gedreht, zu einem Ganzen zusammenlegen und die fertig gewordene Butter, die in einzelnen Brocken in der Buttermilch schwimmend erscheint, in einen einzigen homogenen Ballen vereinigen. Das Auswaschen der Butter erfolgt in der möglichst sorgfältigsten Weise in der Maschine durch Anwendung der ersten Drehungsrichtung und das gleichmäßigste Salzen der Butter in der Buttermaschine wieder durch die entgegengesetzte. Die Butter wird der Maschine, nachdem das Flügelsystem aus derselben durch einen leichten und bequemen Mechanismus entfernt ist, entnommen und sofort in die üblichen Formen, in welchen sie zu Markte gebracht wird, verheilt. Die letzteren Manipulationen werden jetzt noch mit der Hand gemacht und oft nicht gleichmäßig durchgeführt, wodurch die Güte der Butter leidet. Die ganze Manipulation ist bei der Maschine mit 160 l Inhalt incl. Waschen und Salzen in einer Stunde beendet, bei solchen, welche nur 60 l Inhalt hat, hat man in einer halben Stunde fertige Marktwaare. Nr. 1 erfordert etwa einen Platz von 1 Qu.-M. und Nr. 2 etwa einen Raum von 0,7 × 0,6 Meter. Die Maschine steht fest und braucht nicht gestürzt zu werden, um die Buttermilch und das Waschwasser abzulassen. Der Erfinder der Maschine A. Schneider hat den Patentschutz für sich beantragen lassen.

—* (**Vertilgung der Läuse beim Vieh.**) Zur Vertilgung der Läuse beim Vieh wird in der in New-York erscheinenden „Acker- und Gartenbau-Zeitung" als sicheres Mittel das Waschen mit Wasser, in welchem Kartoffeln gekocht worden sind, empfohlen.

Literatur.

Handbuch für Agriculturchemische Analysen. Von Dr. L. Grandeau, Professor, Director der landwirthschaftlichen Versuchsstation in Nancy. Mit einem Vorwort von Dr. W. Henneberg, ord. Professor, Director der Versuchsstation in Göttingen. Mit 46 in den Text gedruckten Holzschnitten. Berlin, Verlag von Wiegandt, Hempel und Parey. 1879.

Ein ausgezeichnetes Werk, das man, wenn man einmal begonnen hat, es bei Ausführung von Analysen als Leitfaden zu benutzen, geradezu lieb gewinnt. Die vorgeschlagenen Methoden und die dazu gehörigen beschriebenen Apparate sind von so bestechender Eleganz und erweisen sich bei jeder Prüfung als so zuverlässig und überraschend sicher, daß es eine Freude ist, damit zu arbeiten. Sie sind allerdings nicht für Anfänger bestimmt, sondern setzen besondere Accuratesse und Uebung bei den chemischen Operationen voraus, sind aber dann so glatt und einfach, daß sie mit Leichtigkeit in jedem Laboratorium ohne Weiteres angewandt werden können. Leider kann hier nicht näher auf die einzelnen neuen analytischen Methoden eingegangen werden, von denen das Buch einen so reichen Schatz einschließt, daß es eine der werthvollsten Gaben bildet, welche den Versuchsstationen dargeboten werden konnten.

H.

Lehrbuch der Düngerlehre. Zum Gebrauch bei Vorlesungen an höheren landwirthschaftlichen Lehranstalten und zum Selbstunterricht von Dr. Eduard Heiden. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Erster Band. I. Abtheilung. Theoretischer Theil. Hannover. Verlag von Philipp Cohen. 1879.

Die Heiden'sche Düngerlehre beginnt mit der vorliegenden Abtheilung eine zweite Auflage. Mit derselben Uebersichtlichkeit, welche das Werk bisher so nutzbar machte, werden in diesem ersten Theile die seit dem Erscheinen der ersten Auflage bekannt gewordenen Forschungen der Agriculturchemie nachgetragen und verwerthet. Reiche Vervollständigung haben namentlich die Lehren von dem Verhalten des Stickstoffs erfahren, über dessen Umänderungen im Boden und in der Atmosphäre, sowie Art und Form seiner Aufnahme durch die Pflanzen gerade in neuerer Zeit zahlreiche Arbeiten ausgeführt worden sind. Die ganze Behandlung des in so umfangreicher Vermehrung vorliegenden Stoffes wird erst am vollendeten Werke voll gewürdigt werden können. Jedenfalls giebt es kein anderes Lehrbuch der Agriculturchemie das bei **gleicher Vollständigkeit des Materials** so übersichtlich und leicht faßlich und daher so nutzbar ist zum Selbstunterricht auch für den Practiker, der nicht weiter gehende Studien getrieben, als dieses.

Zur Recension eingegangen:

Bericht über die Verhandlungen der IV. Generalversammlung der Vereinigung der Steuer- und Wirthschafts-Reformer zu Berlin am 26. und 27. Februar 1879, erstattet vom Bureau des Ausschusses. Berlin, 1879. Verlagshandlung, Buch- und Zeitungsdruckerei (F. Graf Behr).

Bericht über die Verhandlungen des Zehnten Congresses Deutscher Landwirthe zu Berlin am 24. und 25. Februar 1879. Auf Grund der stenographischen Aufzeichnungen erstattet vom Bureau des Ausschusses. Berlin 1879. Verlagshandlung, Buch- und Zeitungsdruckerei (F. Graf Behr).

Die Ursachen der Vererbungskraft. Versuch zur Klärung thierärztlicher Streitfragen. Von Dr. Eugen Werner in Leipzig. Leipzig, Verlag von Fr. Thiel. 1879.

Berlin, 16. Juni. [**Viehmarkt.**] Es standen zum Verkauf: 2993 Rinder, 6151 Schweine, 1785 Kälber, 20 569 Hammel. Vorauszuschicken ist, daß der Markt heute durchweg eine recht matte Tendenz zeigte, die überall einen nicht unbedeutenden Ueberstand und einen Rückgang im Preise erwirkte. Rinder hielten sich mit Mühe; für feinste Waare auf 56—58, Ia. 51—54, IIa. 48—50, IIIa. 40—42 Mk. pr. 100 Pfd. Schlachtgewicht. Bei Schweinen veranlaßte die warme Witterung sowohl für den Export als auch für den localen Bedarf einen sehr geringen Begehr und gingen hier die Preise durchschnittlich um ca. 2 Mk. zurück. — Beste Mecklenburger 42—43, Landschweine 40—41 Mk., Russen 35—37 Mk. pr. 100 Pfund Schlachtgewicht. Bockuner wurden nicht gefragt, Kälber 40—50 Pf. per 1 Pfd. Schlachtgewicht. Der Markt für Hammel litt außerdem an den von Paris und London eingetroffenen schlechten Conjuncturen, die den Begehr für den Export sehr beschränkten. — Es waren durchschnittlich nur 45, für beste Waare 50 Pf. pr. 1 Pfund Schlachtgewicht zu erreichen. — Die am Platze befindlichen ca. 4000 Stück magere Hammel konnten auch nur geringe Preise erzielen.

Berlin, 18. Juli. [**Wollmarkt.**] Laut Anmeldung an das Viehmarkts-Directorium sind bis jetzt zur Lagerung auf dem Wollmarkt ca. 26 000 Ctr., mithin ca. 3000 Ctr. mehr als um dieselbe Zeit im Vorjahre zu verzeichnen. Die Zufuhren bleiben andauernd groß und werden voraussichtlich die des Vorjahres übersteigen. Unverkauft gebliebene Wollen vom Stettiner Wollmarkt sind bis jetzt ca. 3000 Ctr. hier gelagert. Aus Schlesien sind nur wenige, aus Preußen, Pommern und Mecklenburg, insbesondere aus den östlichen Provinzen sind viel Wollen zugeführt. Aus dem Umkreis Berlins gingen bisher nur ca. 2400 Ctr. ein, demnach um über die Hälfte weniger als im Vorjahre. Die Wäschen werden als vorzüglich bezeichnet. Händler haben erheblich mehr als Producenten eingeliefert. Die officielle Eröffnung des Wollmarktes findet erst morgen früh statt. Auf den Stadtlägern herrscht streng reservirte Haltung. Zahlreiche Käufer, namentlich Kämmer, unter denen sich als eine der bedeutendsten Reflectanten die Augsburger Spinnerei befindet, sind eingetroffen. Die Stadtspeicher, auf welchen die Zufuhren ununterbrochen fortdauern, scheinen in diesem Jahre wesentlich stärker belegt zu werden, als 1878, so daß das Gesammtquantum der in diesem Jahre zum Verkauf gestellten Wollen das vorjährige wohl übertreffen dürfte. Die Stimmung ist eine streng reservirte und rechtfertigt die Ansicht, daß sich der diesmalige Wollmarktsverkehr länger hinziehen werde, als der voraufgegangene. Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, dürfte für feinste Wollen vielleicht ein kleiner Preisaufschlag erfolgen, während weniger gute Gattungen ungefähr vorjährige Preise behaupten dürften.

Preise der Cerealien zu Breslau am 19. Juni 1879.

Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

pro 100 Kilogramm.	schwere höchst. M	₰	schwere niedr. M	₰	mittlere höchst. M	₰	mittlere niedr. M	₰	leichte Waare höchst. M	₰	leichte Waare niedr. M	₰
Weizen, weißer	18	70	18	30	17	20	16	90	16	10	15	20
dito gelber	18	—	17	70	17	—	16	70	16	—	15	—
Roggen	12	90	12	50	12	30	12	—	11	70	11	40
Gerste	13	80	11	90	11	60	11	20	10	90	10	40
Hafer	12	40	12	—	11	70	11	10	11	—	10	70
Erbsen	15	10	14	50	14	—	13	40	13	—	11	40

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

pro 100 Kilogramm.	feine M	₰	mittle M	₰	ord. Waare M	₰
Raps	25	—	24	—	22	—
Winterrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Dotter	19	—	17	—	15	—
Schlaglein	26	—	24	50	23	—

Kartoffeln, neue per Sack (2 Neuscheffel = 75 Kilogr. oder 150 Pfund Brutto) beste 2,80—3 50 Mk., geringere 2,50 Mk. per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,40—1,75 Mk., gering. 1,25 Mk., pro 5 L. 0,20 Mk.

Heu 3,20—3,60 Mark pro 50 Kilogr.
Roggenstroh 19—21,00 Mark pro Schock pr. 600 Kilogr.

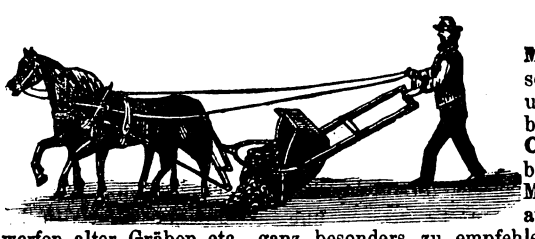
Breslau, 19. Juni. [**Spiritus**] ruhiger, gek. — Liter per 100 Liter a 100 % per Juni und per Juni-Juli 50,50 Br., per Juli-August 50,50 Br., per August-September 51,40 Br., per September-October 51,40 Br.

Breslau, 19. Juni. [**Hypotheken-Bericht von Carl Friedländer.**] Der Geldstand ist für erste pupillarsichere Hypotheken noch immer ungemein flüssig, doch sind Offerten von feinsten Eintragungen unter 5 pCt. Zinsen vorhanden. Hypotheken außerhalb der Pupillarität sind schwieriger anzubringen, besonders sind hierbei die Geldgeber hinsichtlich der Lage der zu beleihenden Grundstücke penibel. In Gutshypotheken finden wenig Umsätze statt.

(Telegramm.) **Berlin**, 19. Juni. Weizen behauptet, Juni-Juli 184 00, Sept.-October 191,50. Roggen sehr fest, Juni 120,00, Juni-Juli 120,00, September-October 127,50. Rüböl fester, Juni 57,40, Sept.-Oct. 58,10. Spiritus: matt, loco 53.00, Juni-Juli 52,60, August-September 53,30. — Hafer Juni 126,50, Juni-Juli 126.50.

(Telegramm.) **Stettin**, 19. Juni. Weizen ruhig, Juni-Juli 185,00, September-October 189,00. Roggen unverändert, Juni-Juli 117,50, September-October 123,50. Rüböl unverändert, per Juni 57,50, per September-October 57,75. — Spiritus loco 52,60, Juni-Juli 52,00, August-September 53,00, September-October 52,90.

Verantwortlicher Redacteur: Walter Christiani in Breslau.



Doty's verbessertes Amerik. Mullbrett ist eine grosse Baggerschaufel, die automatisch sich entleert und für das Bewegen von Erdmassen beim Herstellen von **Wegen und Chausseen**, bei Planirungs-Arbeiten, beim Drainiren, beim Einebenen der Mergelgruben und Abbringen hochangepflügter Grabenborde, beim Zuwerfen alter Gräben etc. ganz besonders zu empfehlen ist und Ersatz für Schaufel und Handkarre bietet. Preis 30" breit Mk. 80, 36" breit Mk. 95. Zu beziehen von (435-x

M. Selig jun. & Co., Berlin, NW. Karl-Strasse 20.

Silesia, Verein chemischer Fabriken
zu **Saarau** (Stat. d. Bresl.-Freib. Bahn, **Breslau** (Schweidn.-Stadtgr. 12) und **Merzdorf** (an der Schles. Geb.-B.)
Unter **Gehalts-Garantie** offeriren wir unsere bekannten **Dünger-Präparate**, sowie die sonstigen gangbaren **Düngmittel**.
Proben und **Preis-Courants** auf Verlangen franco. [x]

Im **W. G. Korn**'schen Verlage in **Breslau** ist erschienen:

Specialkarte von Schlesien
und der
Grafschaft Glatz,
im Maßstabe von 1 : 300 000.
Entworfen und gezeichnet von
F. J. Schneider.
Neue Ausgabe von 1878,
revidirt und vervollständigt von
Prof. Dr. Sadebeck und Th. v. Bomsdorf.
In 4 Sectionen.

Beigegeben sind in Specialcartons die Umgegend von Breslau und das Oberschlesische Berg- und Hütten-Revier. Mit colorirten Landes-, Regierungsbezirks- und Kreisgrenzen unter Angabe der Einwohnerzahlen für die Städte und Landgemeinden mit mehr als 2000 Einwohnern.

Auf Leinwand gezogen mit Futteral, zur gleichzeitigen Benutzung als Hand- und Wandkarte. Preis 11 Mk.

Die ihrer Klarheit und Uebersichtlichkeit wegen allgemein geschätzte **Schneider**'sche Specialkarte hat auch in der neuesten Revision eine wesentliche Bereicherung erfahren, wozu in erster Reihe die Angabe der Einwohnerzahlen und die Cartons der Umgegend von Breslau und des Oberschlesischen Berg- und Hütten-Reviers zu rechnen sind.

Durch die vollständige und richtige Darstellung aller Verkehrsstraßen, selbst der unbedeutenderen Communicationen, sowie der kleineren Dörfer, Colonien, Vorwerke, Glashütten und Krüge 2c. empfiehlt sich die in ihren räumlichen Dimensionen nicht zu große Karte vorzüglich für kaufmännische Comptoire und zum Gebrauch von Staats- und Communalbehörden.

Die Einrichtung, welche eine gleichzeitige Benutzung als Hand- und Wandkarte ermöglicht, darf als ein weiterer Vorzug bezeichnet werden.

Ein praktischer und intelligenter
Wirthsch.-Inspector,
20 Jahre beim Fach, mit Zuckerrüben- und Flachsbau, sowie Maschinen vertraut, sucht dauernde, möglichst selbstst. Stellung, Juli oder später. Gef. Off. **T. L. 6** Expedition dies. Zeitung. (2255-7

Landwirthschafts-Beamte,
ältere unverheirathete, so wie auch namentlich verheirathete, durch die Vereins-Vorstände in den Kreisen als zuverlässig empfohlen, werden unentgeltlich nachgewiesen durch das Bureau des Schlesischen Vereins zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten hierselbst, Tauentzienstraße 56b. 2 Treppen. Rendant **Glöckner.**

Sack'sche Drills,
Hackmaschinen und **Pflüge** empfiehlt dessen Vertreter (2251-3
Berthold Hirschfeld,
Breslau, Kaiser-Wilhelmstraße Nr. 19.

Echte amerikanische
Heurechen und Heuwender
empfiehlt in großer Auswahl (2248-0
Berthold Hirschfeld,
Breslau, Kaiser-Wilhelmstraße Nr. 19.

Im **W. G. Korn**'schen Verlage in **Breslau** ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die landwirthschaftliche Geflügelzucht.
Praktische Anleitung
zum rationellen Großbetriebe derselben unter Berücksichtigung der künstlichen Brut zur Erzielung gleichaltriger Massenaufzuchten.
Von **Louis Reissert.**
Gebunden Preis 1,50 Mark.

Der Herr Verfasser, welcher in leicht faßlicher Darstellung die Vortheile eines rationellen Großbetriebes der landwirthschaftlichen Geflügelzucht bespricht, ist durch eigene 25jährige praktische Erfahrungen zu der Ueberzeugung gekommen, daß dieser Zweig der landwirthschaftlichen Production — wenn er vom Auge der Besitzers überwacht wird — eine höhere Rente abzuwerfen im Stande ist, als jede andere Thierzucht.

Für die Richtigkeit dieser Argumentation liefern andere Nationen, vor Allen die Franzosen und Italiener den Beweis, da sie aus der Aufzucht des Geflügels und der Eierproduction einen sehr erheblichen Gewinn erzielen. Das Büchlein eignet sich besonders für die Vereinsbibliotheken und zur Vertheilung an die kleineren Landwirthe seitens der Vereinsvorstände.

Große Auction!
Mittwoch und Donnerstag, den 25. und 26. Juni 1879,
Vormittags von 9 Uhr ab,
werden wegen Aufgabe der Pacht des Steinhofes zu **Nieder-Steine** an Ort und Stelle 10 Pferde, 20 Kühe, 11 Zugochsen, 11 Stück Jungvieh, 6 Stiere, 1 **Dreschmaschine** mit Göpelwerk und Vorgelege, 2 Raps-Säemasch., 1 Rübenfurchenziehmaschine, 1 Häckselmasch. mit 4 Messern, 1 Kleereinigungsmasch., 1 Kartoffel-Sortiermasch., Rüben-Mühle und Rüben-Wasch-Masch., Pleudern, Faien u. Siebe, sämmtliche Wirthschaftswagen, Pflüge u. Eggen, sowie Stall-, Boden- und Hof-Utensilien, vollständige Ackergesch. und Ochsenklappen mit Zubehör, Brückenwaage und Gewichte, 1 offene Droschke, Kutschen-Geschirre, verschiedene Möbels und Hausgeräthe 2c. 2c.
gegen gleich baare Zahlung meistbietend versteigert werden.
Die Auction beginnt mit der Versteigerung des Vieh-Bestandes.
Nächste Bahnstation: Glatz, Post: Möhlten.
J. Mazur,
Auctionator und gerichtl. Taxator.
P. S. Gegenstände aller Art werden jeder Zeit zum auctions- und commissionsweisen Verkauf von mir übernommen. (2254

Johannis-Korn
verkauft das Dominium **Berthelsdorf** bei Alt-Kemnitz, 150 Pfund zu 13 Mark frei Alt-Kemnitz. (2245-6
Das Korn wird mit Erbsen und Hafer gemischt, gewährt dann bis in den Spätherbst ein schönes Milchfutter und das nächste Jahr eine volle Ernte. Saat 1 Scheffel pro Morgen vom 20. Juli ab.

Beschreibung und Zeugnisse sende sofort auf Wunsch.
Dünger-Streumaschinen
eigener Construction empfiehlt (2131-7
Carl Jäschke in Reisse (Neuland.)

Ein Rentmeister,
militärfrei, unverh., 30er, sucht 1. Oct. oder später dauernde Stellung. (185-6
Gef. Offerten erbeten unter **O. F. 3** Exp. der Schles. Ztg.

Ein mit der doppelten Buchführung vertrauter junger Mann sucht Stellung per 1. Juli als **Wirthschaftsschreiber.** (187
Adr. erb. unter **A. 45** in der Expedition dieser Zeitung.

Zu verkaufen!
Rittergut Thiemendorf bei Groß-Lessen,
Kreis Crossen, Reg.-Bez. Frankfurt, mit Stärkefabrik und einem Areal von 1261 Morgen, davon 195 M. Weizen-, 32 M. Gersten-, 328 M. Hafer-, 95 M. Roggen-Land, 95 M. sehr gute Oderwiesen, 485 M. Forst, 20 M. Hofraum, Park, Weinberg, Gärten 2c. Gebäude u. Inventar gut. Preis 215 000 Mark, Anzahlung 60 000 Mark. Hypotheken nur Pfandbriefe. Näheres direct durch die Besitzer
2239-1) **Carl Schmidt & Co.**

Der Bock-Verkauf
aus meiner **Oxfordshire-Down-Stammheerde** hat begonnen (2122
Ziebendorf bei Lüben, Schlesien.
J. H. Meier.

Auction von 11 Shorthorn-Bullen,
1½ bis ¾ Jahr alt,
am 1. August a. c. Mittags
12 Uhr
auf
dem Dominium **Seschwitz,**
Post u. Telegraph Koberwitz. (7
Station: Breslau, Canth, Rothsürben.
G. Neide.

Mein Beamter, 30 Jahr alt, unverheirathet, seit 5 Jahren in meiner Wirthschaft thätig, in den letzten Jahren ganz selbstständig, sucht einen größeren Wirkungskreis. Ich kann denselben als einen intelligenten, tüchtigen, gebildeten Landwirth, vertraut mit landwirthsch. Maschinen — erprobt, treu und zuverlässig — gewissenhaft empfehlen. Antritt zum 1. October d. J. Nähere Auskunft gern.
Dziatkawe bei Militsch, 15. Juni 1879.
Wermelskirch,
Hauptmann und Landesältester.

1 Wirthschaftsassistent,
polnisch sprechend, gut empfohlen, findet dauernde Anstellung. Meldungen mit Abschrift der Zeugnisse sind zu richten an die Oekonomie-Verwaltung zu (2243-4
Raklo bei Tarnowitz.

Ein junger, thätiger Mann, der die Landwirthschaft erlernen will, findet ohne Pensionszahlung bald Stellung. Nur persönliche Vorstellung berücksichtige ich. 2226-6
Tschechen, Bahnhof Canth oder Neumarkt.
G. Jeltsch, Gutspächter.

Druck u. Verlag von W. G. Korn in Breslau.